

# Auer Tageblatt

## Anzeiger für das Erzgebirge

Telegramme: Anzeiger Auerzgebirge. Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Aue. Postleitzahl: Amt Leipzig Nr. 1000

Nr. 61

Mittwoch, den 13. März 1929

24. Jahrgang

### Preußens Auflösung

#### Die Ausschussvorschläge für die Organisation der Reform der Länder

Der zweite Unterausschuss des Verfassungsausschusses der Länderkonferenz hat nun seine Vorschläge über die „Organisation der Länder und den Einfluß der Länder auf das Reich“ vorgelegt. Die Deutschschaft, in der die Vorschläge niedergelegt sind, ist von allen vier Mitgliedern des Unterausschusses unterzeichnet, nämlich von Ministerialdirektor Dr. Breyer (Bremen), Ministerialdirektor Dr. Voigt (Württemberg) und Senatspräsident Dr. Petersen (Hannover).

In einer kürzeren Bemerkung wird darauf hingewiesen, daß die Lösung die Nachteile vermeiden müsse, die sich aus dem Nebeneinanderbestehen einer Regierung für das ganze Reichsgebiet und einer Regierung für mehr als zwei Drittel des Reichsgebiets ergeben können. Die Reichsministerien müssen in unmittelbare Verbindung mit der allgemeinen Verwaltung treten. Insofern müssen Verwaltungsgediebe ungefähr von der Größe der preußischen Provinzen und der größeren Länder geschaffen werden.

Die eigentlichen Vorschläge, die sich auf die Beziehungen preußischen Provinzen und den großen Ländern alter Art beziehen, sind in vier Kapitel zusammengefaßt. Danon behandelt das erste die Organisation der Länder und sieht vor:

„Die preußischen Provinzen werden — vorbehaltlich territorialer Veränderungen — A und C,

a) deren Verfassung für sie gemeinschaftlich durch zentrale Gesetzgebung festgelegt wird;

b) denen eine Zuständigkeit zur Gesetzgebung nur kommt, soweit sie ihnen besondere Übertragen wird;

c) in deren Gebiet neben der Verwaltung durch die Landes- (bisher Provinzial) Behörden und Reichsministerien (z. B. Post und Eisenbahn) eine allgemeine Reichsverwaltung nach Art der bisherigen preußischen Staatsverwaltung, vorbehaltlich von Zuständigkeitsverschiebungen, besteht.

Zu dem Begriff „Länder“ ist in den Bemerkungen ausgeführt worden, daß die Vorschläge es absichtlich vermieden, die preußischen Provinzen weiter als „Provinzen“ eines staatsrechtlich einheitlichen „Reichslandes“ zu behandeln, weil eine solche Form, eine solche Differenzierung eine Reihe von Nachteilen haben würde, die es zweckmäßig erscheinen lassen, daß norddeutsche Gebiete in der staatsrechtlichen Form und in der Bezeichnung nicht so sehr verschieden von den anderen Ländern zu behandeln. Die Vorschläge gehen hiernach davon aus, daß der Länderbegriff der Reichsverfassung eine Erweiterung erfährt, so daß er auch für die Länder der stärker zentralisierten Verwaltungsform („Länder neuer Art“) paßt.

In den Organisationsvorschlägen wird dann weiter ausgeführt, daß die Verfassungsgrundlage über die Wahl zur Volksvertretung in den Ländern auf alle Länder innerhalb einer bestimmten Zeit, jedoch höchstens für die Dauer der Wahlperiode bestellt wird. Die Regierung bedarf in diesem Falle der Erklärung des Vertrauens beim Amtskreis; sie muß zustimmen, wenn ihr das Vertrauen später mit Zweidrittel-Mehrheit bei Abstimmung von Zweidritteln der gesetzlichen Zahl der Abgeordneten entzogen wird. In dem gemeinschaftlichen Verfassungsgesetz für die preußischen Länder neuer Art ist ihre Verfassung das bestehende preußische Provinzialverfassungen (Landeshauptmann, Landtag, Landesausschuß) nachzubilden. Der Landeshauptmann wird auf bestimmte längere Zeit vom Landtag gewählt und von der Reichsregierung bestätigt. Eine Angleichung zwischen den preußischen und den übrigen großen Ländern und zwischen diesen untereinander durch Typifizierung der obersten Landesorgane nach Bezeichnung, Zahl der Mitglieder und Verwaltungsbereich ist reichsrechtlich nicht erforderlich, weil mit Rücksicht auf die geschichtliche Entwicklung von einem Übergang in dieser Richtung abgesehen werden soll. In allen Ländern sollten untere Kommunalverbände des öffentlichen Rechts (Städte) bestehen.

Für die Organisation der unmittelbaren Reichsverwaltung in den Ländern werden in Kapitel II folgende Vorschläge gemacht: Die zentralen Reichsbehörden in den Ländern sollen im Interesse der Verwaltung vereinfachung in der Spalte zusammengefaßt werden. Der Amtsbereich des mit dieser Überaufsicht über die zivilen Reichsbehörden betrauten Beamten stimmt mit dem Landesbereich überein. Zwischen dem obersten Reichsbeamten und der Regierung des Landes ist eine möglichst enge Verbindung herzustellen und zwar entweder durch Personalunion oder regelmäßige Besprechungen aller gemeinsamen Angelegenheiten zwischen der Landesregierung und dem obersten Reichsbeamten. Die Postbehörden können, soweit erforderlich, von der Unterstellung unter die Oberaufsicht ausgenommen werden.

Im dritten Kapitel werden Richtlinien für die Organisation der Auftragsverwaltung zwischen Reich und Ländern aufgestellt, danach kann die Reichsregierung in Auftragsangelegenheiten Anweisungen aus dem Gesichtspunkte der Geschäftsmäßigkeit und der Zweckmäßigkeit geben. Die Anweisungen dürfen sich im wesentlichen nur an die obersten Landesbehörden und nur mit ihrer Zustimmung an eine ihnen untergeordnete Stelle richten. Damit ist also das sogenannte „springende“ Auftragsrecht ausgeschaltet worden, das die oberste Stelle umgehen kann. In Angelegenheiten der Auftragsverwaltung hat die

Reichsregierung ein unbegrenztes Recht auf Erteilung von Auskünften des Rechts zu Besichtigungen an Ort und Stelle und auf Mitreise.

Das vierte Kapitel, das die Organisation der zentralen Regierung und Gesetzgebung behandelt, sieht vor:

1. Eine gesonderte preußische Zentralregierung fällt fort,

2. die preußischen Ministerien werden, soweit nicht bestimmte Aufgaben durch Übertragung in die bisherigen Provinzen als Länder fortfallen, mit den Reichsministerien vereinigt. Soweit erforderlich, wird die Zahl der Reichsminister erhöht.

Für die preußischen Länder werden zwei mögliche Wege der zentralen Gesetzgebung zur Entscheidung gesetzt:

Vorschlag a (für den Preußischen Westen, West, Petersen, bei Ablehnung des Vorschlags b auch Brecht gezeichnet) ist für die Vereinigung der preußischen Landtags mit dem Reichstag.

Vorschlag b (Brecht) will, daß die gemeinschaftlichen Gesetze für die preußischen Länder ein aus ihnen gewählter gemeinschaftlicher Landtag mit Zustimmung der Reichsregierung beschließe oder, wenn keine Vereinstimmung erzielt wird, der Reichstag mit qualifizierter Mehrheit, wenn er angerufen wird. Einfluß auf die Berufung oder Entlassung der Reichsregierung soll dem gemeinschaftlichen Landtag nicht aufersehen.

Nach den weiteren Ausführungen des Ausschusses ist der Reichstag zu gebürgert. Dr. Brecht macht dazu den Sondervorschlag, daß Einzelheiten der Stimmen der preußischen Länder der Reichsregierung zufallen sollen.

Die Deutschschaft führt ferner aus, daß eine Vermehrung der Abgeordnetenzahl des Reichstages zu er-

wägen ist, und zwar mit Rücksicht auf die ihm neu zufallenden Aufgaben, namentlich, wenn ihm im Falle der Auflösung des preußischen Landtages (Vorschlag a des Kapitels IV) die gleiche zusätzliche Gesetzgebung für die Länder neuer Art übertragen werden. Eine solche Vermehrung würde es im Ergebnis ermöglichen, daß der preußische Landtag zum Teil mit dem Reichstag verschmolzen wird.

Von besonderer Interesse sind noch die folgenden Schlußbemerkungen des Berichts:

Für die Rückwirkung dieser Vorschläge auf die übrigen Länder ergibt sich die Frage, ob außer den beiden vorgeschlagenen Haupftypen für die Organisation der Länder noch Zwischenformen empfohlen werden sollen. Die Verfasser haben auf eine nähere Erörterung hierüber zunächst verzichtet, da diese Frage zu sehr mit der Zuständigkeitsverteilung verbunden ist.

Sie sind sich aber einig, daß es nicht ausgeschlossen sein sollte, einem hinreichend großen Lande alter Art, daß weber die Organisationsform nach I Art. 1 (das sind die preußischen Länder) annehmen, noch in der den alten Ländern gelassenen Organisationsform beobachtet will, unter Umständen eine Zwischenform zu gestalten oder bei der Neubildung eines Landes eine solche Zwischenform zu wählen. Für diesen Fall müßten besondere Vorschläge gemacht werden, die sich in den Rahmen der Gesamtorganisation einpassen. In allen Fällen, wo die Zuständigkeitsverteilung mit denjenigen bei den Ländern nach I Art. 1 übereinstimmt, sollte jedoch möglichst auch die Organisationsform dieser Länder Anwendung finden.

Die Hansestädte könnten ohne Rücksicht darauf, ob sie nach territorialem Umgliederung (Erster Unterausschuß) und Wiedergliederung der Zuständigkeiten (Referat I) als solche die Eigenschaft besonderer Länder haben sollten, für ihre Stadtdirektionen zu gestalten oder bei der Neubildung eines Landes eine solche Zwischenform zu wählen. Für diesen Fall müßten besondere Vorschläge gemacht werden, die sich in den Rahmen der Gesamtorganisation einpassen. In allen Fällen, wo die Zuständigkeitsverteilung mit denjenigen bei den Ländern nach I Art. 1 übereinstimmt, sollte jedoch möglichst auch die Organisationsform dieser Länder Anwendung finden.

### Wendepunkt in Paris?

#### Der Kampf um die Tributbank

Der Konferenz der Finanzsachverständigen in Paris wird gegenwärtig in Berlin kein gutes Horoskop gestellt. Es ist vielleicht zweckmäßig, dies schon vor der Ankunft des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht zu bemerken, der bekanntlich aus familialen Gründen vorübergehend der deutschen Reichshauptstadt einen Besuch abstattet. Wenn in Paris allgemein angenommen wird, daß Dr. Schacht seinen Berliner Aufenthalt zu einer gründlichen Aussprache mit dem Reichskanzler Müller und dem Reichsfinanzminister Hilferding benutzt, so werden wir in den nächsten Tagen ja erahnen, ob diese Annahme zutrifft.

Im übrigen teilt man in Berliner politischen Kreisen vielfach die Auffassung, daß die Reparationskonferenz in Paris vor einem Wendepunkt steht. Das Echo der französischen Presse ist vielfach genug. Selten einmal hat man den Regierungsjournalisten Sauerwein und den Sozialistenschriftsteller Blum in einer Front stehen sehen. Das ist jetzt aber geschehen.

Sauerwein prophezeit der Sachverständigenkonferenz geradezu einen glatten Erfolg.

Die Hauptfrage der endgültigen Festlegung der deutschen Reparationssumme und der einzelnen Jahreszahlungen wird überhaupt nicht gelöst werden.

In diesem Fall müßte eine neue Reparationskonferenz zusammentreten,

die diesmal von den zuständigen Regierungen selbst beschließt würde. Sie könnte möglicherweise schon im April in die Erscheinung treten.

Der in der Regel gut unterrichtete französische Regierungsjournalist weiß zu erzählen, daß die Sachverständigen bisher über die Grundlage der deutschen Reparationssumme sich nicht einigen konnten. Schuld daran ist nach seiner Auffassung Dr. Schacht, der eine Summe nannte, die höchstens die Hälfte der alliierten Mindestforderungen erreicht. Wenn die Konferenz scheitert, möchte die französische Regierung offenbar die Schuld daran dem Deutschen Reiche zuschreiben. Dieses Mandat Sauerweins ist zu durchsichtig, als daß es nicht sofort überall durchschaut werden müßte.

Wenn die Konferenz tatsächlich scheitert sollte, so liegt der Grund nicht bei der deutschen Reichsregierung und den Vertretern des Deutschen Reiches auf der gegenwärtigen Pariser Reparationskonferenz, sondern ganz anderswo. Das schreibt mit wünschenswerter Klarheit das „Reichs Journal of Commerce“: „Die Aufgabe des Sachverständigen ist dies schwieriger, als es sich die Sachverständigen dachten, da sie nichts über Deutschland wußten. Warum wurden aber die amerikanischen Vertreter in eine solche Lage gebracht? Die Gläubigerstaaten hatten einen Mann nach Berlin gesandt, der sie informieren sollte. Statt zu treffender Unterrichtung erhielten sie indessen ein in gleichenden Sätzen gemaltes Monument des Fortschritts,

das augenfälliglich zu Wasser wurde, als Dr. Schacht die harten Tatsachen der wirtschaftlichen und finanziellen Lage des Reiches darlegte. Die Sachverständigen in Paris wissen ganz genau, welche lästigen Figuren sie machen würden, wenn sie jetzt einen Plan beschließen, der nicht durchgeführt werden könnte. Die Welt und die Konferenz sind bereitigt, etwas Besseres vorgesetzt zu erhalten, als was die hochbezahlten Leute ihnen auftrachten, denen gestattet war, während der letzten vier Jahre in Deutschland ein Schlafzimmer zu gestalten oder bei der Neubildung eines Landes eine solche Zwischenform zu wählen. Für diesen Fall müßten besondere Vorschläge gemacht werden, die sich in den Rahmen der Gesamtorganisation einpassen. In allen Fällen, wo die Zuständigkeitsverteilung mit denjenigen bei den Ländern nach I Art. 1 übereinstimmt, sollte jedoch möglichst auch die Organisationsform dieser Länder Anwendung finden.“

Diese Neuherzung des hochangesuchten Reuhorster Handelsblattes scheint uns den Nagel auf den Kopf zu treffen. Sie zeigt gleichzeitig, daß der letzte Jahresbericht Pariser Gilberts in seinen wesentlichen Stücken nicht nur unhaltbar ist, sondern in seiner Unhaltbarkeit auch durchschaut und anerkannt wird. Die deutschen Vertreter auf der Pariser Konferenz haben sich ein großes Verdienst erworben, daß sie mit ihren ruhigen und sachlichen Darlegungen, mit ihren wirtschaftlichen und finanzpolitischen Ausführungen und den zahlreichen Statistiken, die sie ihren Kollegen unterbreiten, dafür sorgten, daß die übeln Wirkungen des letzten Gilbert-Berichtes langsam überwunden werden. Sollte die Pariser Sachverständigenkonferenz jetzt tatsächlich in eine ernste Krise geraten sein, dann müssen schon die nächsten Tage darüber Klarheit bringen, ob aus der verfahrenen Lage ein Ausweg gefunden werden kann.

#### Zusammenschlußbewegung der landwirtschaftlichen Organisationen

Die Beauftragten der landwirtschaftlichen Verbände von Rheinland und Westfalen (Bauernvereine und Landbünde) beschlossen vorbehaltlich der Genehmigung der zuständigen Organe: 1. In jeder der beiden Provinzen schließen sich Bauernverein und Landbund sofort zu einer provinziellen Einheitsorganisation zusammen; 2. die Spitzenverbände in Berlin werden aufgesofort, sich alsbald zu einer Einheitsorganisation zusammen zu versammeln; 3. sollte bis zum 1. Oktober 1929 die geforderte Reichseinheitsorganisation nicht ins Leben getreten sein, so richten beide Provinzialeinheitsorganisationen an alle agrarpolitischen Vereinigungen Deutschlands die Mufforderung, mit ihnen zwangsweise Gründung einer Reichseinheitsorganisation in Verbindung zu treten.

## Die gegenwärtige Lage im Elsass

Mgr. Ruch, der Bischof von Straßburg, hielt vor einigen Tagen in Paris eine Konferenz ab, die den Befall aller bünderpatriotischen Franzosen stand. Er bedauerte in seiner Rede, daß im Elsass nicht das patriotische Mitgefühl und Mitleid herrsche, das er im Volle sehen möchte. Die Regierungspresse Frankreichs nahm die Ausführungen des Straßburger Bischofs als eine gewaltige patriotische Kundgebung hin und lobte ihn über alle Maßen. Die Elsässer jedoch machen über diese Rede die boshaftesten Witze. Darüber ist wiederum die Pariser Regierungspresse sehr verschrodden, so daß, um ein Beispiel herauszugreifen, „Le Temps“ bitter bemerkt, die elsässischen Parteien würden den Abbé Dauphin als ihren wahren Führer betrachten und nicht den französischen Bischof in Straßburg. So ganz unrecht hat die große Pariser Stiehantie mit dieser Ansicht nicht.

Nahzu vierzehn Tage hat sich die französische Kammerei mit dem Unbehagen der Elsässer beschäftigt. Poincaré war einer öffentlichen Erörterung der elssässischen Frage immer wieder ausgewichen, weil er befürchtete, daß einige elssässische Abgeordnete von der Parlamentstribüne herunter Frankreich die Loyalität aufzulösen würden. Diese Befürchtung hat sich als unbegründet erwiesen, da sein politischer Kopf im Elsass gegenwärtig daran denkt, die internationale Stellung Elsass-Lothringens abzuändern, zumal alle Welt weiß, daß ohne einen Krieg, den in Elsass niemand wünscht, eine Änderung in dieser Hinsicht nicht zu erreichen ist. Dagegen zeigt sich, daß die ganze Kammerdebatte ihren Zweck verfehlte.

Was brachte uns die Aussprache, fragt ein Elsässer Blatt? Es gibt darauf die Antwort: „Absolut nichts Neues, nur neue Enttäuschungen und ein neuer Graben zwischen der Vendée-Parteiung des Elsass, die von der französischen Regierung nicht verstanden wird, und Frankreich“. Die Riesenbandwürmer, die Poincaré in der Kammer von sich redete, wurden in der elssässischen Presse mit wenigen Zeilen abgetan, dagegen wurden die Aussprüche der elssässischen Abgeordneten Walter, Dahler, Stürmer und Daubé ganz ausführlich und in großer Aufmachung wiedergegeben.

Über die elssässischen Grenzen hinaus verdient Beachtung, daß sowohl im Elsass wie auch im deutschsprachlichen Lothringen eine Volksbewegung im Gange ist, die verlangt, daß den Elsässern und Lothringen der Charakter einer nationalen Minderheit zugestanden wird. Die heimatreuen Abgeordneten Daubé und Dahler haben den Wut gesunden, in der Pariser Kammer offen auszusprechen, daß nach ihrer Aussicht das elssässische Volk eine nationale Minderheit ist. Wenn wir nicht irrein sind, sind sie auch entschlossen, daraus zur gegebenen Zeit naheliegende Folgerungen zu ziehen.

Ein anderes Ergebnis der Kammeraussprachen und der Zeitungsreden besteht darin, daß jetzt das Elsass sich völlig darüber im Klaren ist, daß Paris die Elsässer nie verstehen wird. Realisten glaubten bisher noch vielfach, daß die französische Regierung nicht zutreffend unterschreibt und nur aufgelöst werden müsse, damit sie den Weg zum Herzen des Volles im Elsass-Lothringen finde. Diese Illusion ist nunmehr vollkommen verschwunden. Die ganz natürliche Folge davon ist, daß die Autonomiebewegung in gewaltsame Wehrbewegung auf ihre neuen Wahlen befam. Alle Elsässer wissen, daß sie sich selber helfen und daß sie einen hartnäckigen und lange andauernden Kampf führen müssen, um ihre Eigenart zu erhalten und jene Selbständigkeit zu erringen, die sie für nötig und zweckmäßig halten.

Der Hauptfeindragende bei allen diesen Erörterungen scheint uns der französische Ministerpräsident Poincaré selbst zu sein. Er erklärt freilich erneut in der Kammer, daß die Votengesetzgebung im Elsass-Lothringen nicht eingeführt werden sollte, so lange sich das elssässische Volk durch seine Abstimmung bei den Wahlen nicht für sie ausgesprochen hätte. Poincaré lehnt es aber ab, dieses Versprechen in die Tagesordnung der Kammer einzunehmen. Sofort schlossen daraus die mißtraulichen Elsässer, daß seine Erklärung überaus nicht aufrichtig gemeint ist. Trauten sie ihm bisher schon nicht recht, so mißtrauen sie ihm jetzt offen. Das ist jedenfalls ein starfer Mißerfolg der französischen Regierung und ihres Oberhauptes.

Schlimmer ist, daß die Regierungserklärung den konfessionellen Kampf in aller Form in das Volk von Elsass und Lothringen trug und geradezu vereinigte. Es gibt längst keine Wahlen mehr in Elsass und Lothringen, in denen nicht die Votengesetzgebung, der Kampf um die Schule und das Verhältnis von Staat und Kirche im Mittelpunkt stünde. Die konfessionellen Leidenschaften werden somit bei jeder Wahl ausschließlich werden.

In der Pariser Kammer beantragte der Sozialist Grünbach, daß die Votengesetzgebung Innerfrankreichs systematisch auch in Elsass-Lothringen vorbereitet werden sollte. Von 612 Abgeordneten insgesamt sprachen sich nur 330 Abgeordnete gegen diesen Antrag aus. Es fehlten nur wenige Stimmen, so wäre er angenommen worden. Dieser Umstand stimmt die Elsässer und Lothringer, die zäh an den Überlebensstreit des Landes hängen, äußerst bedenklich. Die Folgen aller dieser Ereignisse liegen heute schon offen zu Tage. Statt daß die Aussprache, was ja ihr eigentlicher Zweck war, ein besseres gegenwärtiges Verhältnis herbeiführte, haben sich die Gegenseite verteidigt. Die Erbitterung ist gewachsen. Den mächtigsten Antrieb erhält jedoch zu ihrer großen Freude die autonome Bewegung. Wie man sieht, werden schwere innerpolitische Fehler nicht nur in Berlin begangen, sondern auch in Paris.

## Die Rößbacher waren in Pommern keine Soldaten Der Heines-Prozeß

Zu Beginn der gestrigen Sitzung teilte der Vorsteher mit, daß der Angeklagte Bergfeld am Vormittag einem Schlaganfall erlegen ist. Er ist damit aus der Verhandlung ausgeschieden.

Es wird dann General v. Weber vernommen: er erklärt auf die Frage, daß das Reichswehrbataillon 37 nach Güstrow zurückgebracht worden sei mit der Weisung des Reichswehrministeriums, daß das Bataillon aufzulösen sei. Über die Art, wie diese Aufführung erfolgte, könne er keine nähere Erklärung geben. Dem Wehrkreiskommando war aber bekannt, daß die Rößbacher als Arbeitsgemeinschaft auf dem Lande in Pommern untergebracht seien. Natürlich habe sich das Wehrkreiskommando wegen der eventuellen Bereitstellung von Grenzsicherungstruppen mit den Arbeitskommandos besaßt. Er glaube auch, daß diese einzelnen Formationen in Pommern, also auch die Rößbachformationen, den Eindruck gehabt haben, man beschäftige sich mit ihnen und wenn irgendwelche Schwierigkeiten entstünden, so werde man sie dort brauchen, wie man sie bisher immer gebraucht habe. Darüber ist kein Zweit-

sel, daß die Rößbacher damals bewaffnet waren, was aber nicht mit seinem Willen und seiner Zustimmung geschehen sei.

Rechtsanwalt Bloch weist auf den Brief des Generals v. Weber hin, in dem der Zeuge schreibt: Darüber bin ich mir nicht im Zweifel, daß die Rößbacher eine mir unterstellt Truppe waren.

Zeuge v. Weber: Solange, wie die Rößbacher in Mecklenburg mir unterstellt waren und bis zu dem Augenblick, wo sie in Mecklenburg aufgelöst

wurden. Auf die weitere Frage der Verteidigung, ob er der Ansicht sei, daß die Angeklagten nach § 4 des Militärstrafgesetzes der Militärgerichtsbarkeit zu unterstellen waren, erwidert der Zeuge, daß dies nach seiner Ansicht unter keinen Umständen zutreffe.

Der militärische Sachverständige v. Hammerstein erklärt hierzu, daß der Zeuge v. Weber im wesentlichen das bestätigt, was er in seinem Gutachten darlegt habe. Darauf wird die Beweisaufnahme geschlossen.

## Ein Unitarier unter den Dynasten

König Wilhelm II. von Württemberg für deutsche Regierungseinheit

Eine sympathische Erscheinung, so lesen wir im „Berliner Tageblatt“, unter den deutschen Fürsten, die im November 1918 Thron und Krone verloren, war König Wilhelm II. von Württemberg, den manche Generalstäbler während des Krieges den „Weinreben“ nannten, weil er bei seinen Besuchen an der Front wiederholte in Tränen ausgebrochen war, wenn er den schwer mitgenommenen württembergischen Truppen begegnete. Man sieht es daher später „höheren Orts“ für angezeigt, im Interesse der „Kampfesfreudigkeit“ des württembergischen Königs die Besuche König Wilhelm II. auf dem Kriegsschauplatz

Seine Majestät wäre am liebsten mehr oder weniger meditierter. Da er keinen Sohn hat und vom großdeutsch-patriotischen Standpunkt die Richtigkeit seines Königiums nicht einseht, wäre es ihm ganz gelegen, wollte oder könnte man ihn von Berlin aus „entlassen“. Nur hindert dies die schwäbische Eigentümlichkeit, die sich allenfalls in ein heimisches Koch hineinfände, und so ist denn der König gezwungen, doch zu sein — in die Rolle, welche weder seiner Überzeugung noch seinem Geschmack entspricht.“

Unter der Republik wächst allmählich die Zahl derer, die, wie der württembergische König vor 30 Jahren, die Notwendigkeit selbständiger deutscher Länder „nicht einsiehen.“

## Dauernder Aufenthalt Troeltsch in der Türkei?

Wie das Büro der „Associated Press“ von nicht-offizieller Seite erfährt, ist die türkische Regierung bereit, Troeltsch die Erlaubnis zu dauerndem Aufenthalt in der Türkei zu gewähren, falls ihm andere Länder die Einreiseerlaubnis verweigern.

## „Blut muß fließen, knüppeldick“

Kommunistische Bürgerkriegsdrohungen im Stadtparlament

Der blutlustige, menschenmordende Geist der bolschewistischen Weltrevolution ging gestern Abend im Stadtverordnetenhaus um. Und wie wir vermutet hatten, so kam es:

Eine ziemlich lange Geschäftsordnungsdebatte. Annahme der Anträge zum Ortsgebot wegen der Eingemeindung von Alberoda, neue Geschäftsordnungsdebatte, der Rat versiegt den Saal, die Sitzung scheint auffliegen zu wollen, die bürgerliche Fraktion bringt einen Antrag ein, der Stadtvorordnetenvorsteher soll bis zur Entscheidung des Ministeriums über die Auflösung des Stadtparlaments keine Versammlung mehr einberufen dürfen, das kommunistische Präsidium lehnt diesen Antrag ab, weil er gegen die Gemeindeordnung verstößt und nicht rechtzeitig eingebracht sei, man stimmt nur noch über die Beratung der Sitzung ab und sie wird gegen die Kommunisten beschlossen.

Diese haben die gestrige Stadtverordnetensitzung wieder wildlich ausgenutzt, um ihre heftigen Anklagen gegen den konservativen Staatsmann zu wiederholen. Sie hatten sie aber um einige interessante Nuancen bereichert. Das Wort „Blut muß fließen, knüppeldick“ kam sehr häufig vor. Die meisten Menschen haben aber kein großes Verlangen mehr, Blut zu sehen: wenn's schon sein muß dann am liebsten als Blutwurst. Mit ihren bluttriefenden Reden haben die Kommunisten wirklich keine „Blumentöpfe“ gewonnen. Die Menschheit hat ja erst vor wenigen Jahren die Lehre empfangen, daß Blut wohl ein edler Saft ist, aber kein Tüpfel, aus dem die Blume des allgemeinen Wohlergehens sprießen könnte. Das gründliche Stahlbad mit der halben Welt hat den Gebadeten nicht gerade ein rosiges, gesundes Aussehen verliehen, und so eine kleine Stahlwölfe im eigenen Heim lädt das ebenso wenig. In Russland hat man ja ganz besonders geglaubt, durch ein bisschen mehr blutigen Tüpfel der bolschewistische Wirtschaftsknäuel zur Entwicklung in eine schöne Blume bringen zu können. Es scheint, daß das Blümlein schon längst verdorrt ist. Unsere Freier wissen, daß in Russland zur Zeit eine Stille, aber sehr heftige Auseinandersetzung über die Wirtschaftsverfassung im Gange ist. Man sucht drangsaliert nach einem Weg, der aus dem kommunistischen System hinausführen soll, ohne daß man aber zu offenkundig eingestehen müßte, daß man bisher in die Irre gegangen war. Tödende Reden müssen die Leidenschaft ablenken. In Aue sind es nun ebenfalls die Kommunisten, die im Stadtparlament gar nicht genug reden können.

Stadt. Henckel: Herr Vorsteher, Sie irren sich. Sie haben nach der Geschäftsordnung die Möglichkeit, die Tagesordnung aufzustellen. Wie darüber aber beraten wird, das ist das vorerstige Recht der Versammlung.

Stadtvorordnetenvorsteher Müller: Dann hätten Sie richtig erledigen müssen.

Stadt. Fabian: Es ist zweitloses Ihre Absicht, meine Herren, den Antrag der Erwerbslosen hinzauszuschließen, bis vor den schönsten Sommer haben. Wir sind aber schon in die Tagesordnung eingetreten.

Zur Abstimmung wird der Antrag der Bürgerlichen angenommen.

Darauf wird die Vorlage über kleinere Änderungen im Ortsgebot über die Eingemeindung Alberodas angenommen. Es handelt sich um sogenannte redaktionelle Änderungen, die von der Kreishauptmannschaft gewünscht wurden.

Stadt. Henckel: Die Verhältnisse in unserem Stadtparlament haben eine Form angenommen, daß wir erklären haben, nicht mehr unter dem kommunistischen Präsidium tagen zu können. Noch nirgendwo ist es vorgesehen, daß eine Geschäftsordnung so mit Ihnen getragen wird wie hier. Wir bringen folgenden Antrag ein, daß bevor nicht das Ministerium eine Entscheidung über die Auflösung des Stadtparlaments getroffen hat, der Stadtvorordnetenvorsteher keine Versammlung mehr einberufen darf. Bis dahin verzage ich das Parlament.

Stadtvorordnetenvorsteher Müller lehnt diesen Antrag ab, weil er nicht fristgemäß acht Stunden vorher eingebracht sei. Außerdem widerspricht es der Geschäftsordnung, die Rechte des Stadtvorordnetenvorsteher zu beschneiden.

Stadt. Henckel: Einen Antrag zur Geschäftsordnung acht Stunden vorher einbringen, habe!

Stadt. Fabian: Dieser Antrag der Bürgerlichen ist ja widerprüfung, ist ja blödsinnig. Eine Auflösung ist ja ebenso möglich wie die Absetzung des Präsidiums unmöglich war.

Bürgermeister Hoffmann bitte ums Wort.

Stadtvorordnetenvorsteher Müller: Wir stehen noch in der Geschäftsordnungsdebatte.

Bürgermeister Hoffmann: Ich bitte ums Wort zur tatsächlichen Feststellung.

muß fließen. „Knüppeldick“ stammt nämlich aus dem wilden Westen der 48er Revolution. Die Kommunisten lernen also aus der Geschichte; bloß nichts Gutes. Dann soll man aber lieber nichts lernen. Schlechtes erindert schon jede Zeit für sich allein genug.

## Sitzungsbericht

Mit verdächtiger Eile eröffnet der Stadtvorordnetenvorsteher um 8.01 die Sitzung; er stellt fest, daß die Sitzung ordnungsgemäß einberufen, noch daß sie rechtmäßig ist; er setzt mehrfach sofort zum ersten Punkt der Tagesordnung über und beginnt, die Enthüllung einer kommunistischen Verfassung, die sich eine Einwohnerversammlung nennt, zu verlesen. Unterbrochen kommen die bürgerlichen und sozialdemokratischen Stadtvorordneten in den Saal.

Der Grund für die Eile, mit welcher der Stadtvorordnetenvorsteher in die Tagesordnung einztrat, war der, daß er glaubte, die unliebste Wiederholung, die Bürgerlichen würden die Voranträge der Punkte 14 und 15 beantragen, schließen zu müssen, man wolle die Sitzung wieder auffliegen lassen. Da er war es den Bürgerlichen nur darum zu tun gewesen, mit dem Kommunisten diese wichtigen Punkte zu erledigen; wenn dann so den anderen Punkten infolge der kommunistischen Wortabbaus ich wieder die Unmöglichkeit weiterer Verhandlungen herausstellen sollte, so war wenigstens die Eingemeindungslegitimität geregelt. Wir hatten schon gleich gemeint, daß es kommt zu einer Behandlung weiterer Punkte kommen würde.

Und so war es gestern auch. Als Stadtvorordnetenvorsteher Müller die kommunistischen Erklärungen verlesen hatte, bestätigte Stadt. Henckel die Veratung der Eingemeindungsvereinbarungen der ersten Stelle.

Stadtvorordnetenvorsteher Müller: Dann hätten Sie richtig erledigen müssen.

Stadt. Fabian: Es ist zweitloses Ihre Absicht, meine Herren, den Antrag der Erwerbslosen hinzauszuschließen, bis vor den schönsten Sommer haben. Wir sind aber schon in die Tagesordnung eingetreten.

Zur Abstimmung wird der Antrag der Bürgerlichen angenommen.

Darauf wird die Vorlage über kleinere Änderungen im Ortsgebot über die Eingemeindung Alberodas angenommen. Es handelt sich um sogenannte redaktionelle Änderungen, die von der Kreishauptmannschaft gewünscht wurden.

Stadt. Henckel: Die Verhältnisse in unserem Stadtparlament haben eine Form angenommen, daß wir erklären haben, nicht mehr unter dem kommunistischen Präsidium tagen zu können. Noch nirgendwo ist es vorgesehen, daß eine Geschäftsordnung so mit Ihnen getragen wird wie hier. Wir bringen folgenden Antrag ein, daß bevor nicht das Ministerium eine Entscheidung über die Auflösung des Stadtparlaments getroffen hat, der Stadtvorordnetenvorsteher keine Versammlung mehr einberufen darf. Bis dahin verzage ich das Parlament.

Stadtvorordnetenvorsteher Müller lehnt diesen Antrag ab, weil er nicht fristgemäß acht Stunden vorher eingebracht sei. Außerdem widerspricht es der Geschäftsordnung, die Rechte des Stadtvorordnetenvorsteher zu beschneiden.

Stadt. Henckel: Einen Antrag zur Geschäftsordnung acht Stunden vorher einbringen, habe!

Stadt. Fabian: Dieser Antrag der Bürgerlichen ist ja widerprüfung, ist ja blödsinnig. Eine Auflösung ist ja ebenso möglich wie die Absetzung des Präsidiums unmöglich war.

Bürgermeister Hoffmann bitte ums Wort.

Stadtvorordnetenvorsteher Müller: Wir stehen noch in der Geschäftsordnungsdebatte.

Bürgermeister Hoffmann: Ich bitte ums Wort zur tatsächlichen Feststellung.

SLUB  
Wir führen Wissen.

Stadtverordneten-Vorsteher Müller weigert sich abermals, das Wort zu erteilen.

Bürgermeister Hofmann: Ich habe das Wort verlangt.

Stadtverordneten-Vorsteher Müller: Herr Bürgermeister, wir können Sie nicht mit Ihren reaktionären-monarchischen Befehlen kommen!

Bürgermeister Hofmann entfernt sich aus dem Saale.

Während Stadtverordneten-Vorsteher Müller sich gegen die Ausführungen des Stadtverordneten-Vorstechers wendet, in denen dieser immer wieder von der Notwendigkeit gesprochen hat, daß Blut fließen müsse, entfernen sich auch die übrigen Ratsmitglieder.

Stadtverordneten-Vorsteher Müller (mit Bezug auf den bürgerlichen Antrag): Die Herrschaften haben sich die Gemeindeordnung garnicht angesehen. So kommen wir nicht weiter.

Stadtverordneten-Vorsteher Müller: Das glaube ich.

Stadtverordneten-Vorsteher Müller: Herr Müller, Sie verstehen die Bedürfnisse des zweiten Weltkrieges, anschließend nicht. Danach sollen Sie eine Sprache führen, die die Arbeiterschaft versteht. Die hier getriebene kommunistische Überflaumerei versteht kein Arbeiter. Außerdem hat heute der Bürgermeister garnicht einmal das Wort zur Geschäftsausordnung verlangt. Und doch hat er es nicht bekommen. Wer hat denn dann die Schuld, daß das heimische gezwungen ist?

Stadtverordneten-Vorsteher Müller: Das ist die Arbeiterschaft verantwortlich.

Stadtverordneten-Vorsteher Müller: Die besten geistigen Führer gehen aus der SPD, weil sie den Terror nicht mehr ertragen, der von ihr ausgeht wird.

Stadtverordneten-Vorsteher Müller: Ist das zur Geschäftsausordnung gesprochen?

Stadtverordneten-Vorsteher Müller: Auch Fabian redet ja solches Zeug zur Geschäftsausordnung. Der Redner wendet sich sodann gegen den Vorwurf einer Einheitsfront von Bettel bis zum Hakenkreuz.

Stadtverordneten-Vorsteher Müller hält abermals eine Ansprache, in der er bestätigt mit dem Bürgermeister droht. Blut muss fließen, knüppeldich! (Baruf vom Stadtr. Long: Arbeiterblut wird fließen.) Müller: Das ist die Schuld der SPD, die den heutigen Staat stützt; es besteht ja auch hier die Einheitsfront von Bettel bis zum Hakenkreuz. (Baruf von den Sozialdemokraten: Durch Ihre Unfähigkeit!) — Baruf von Stadtr. Lang: „Sie sind ein Vagner!“

Stadtverordneten-Vorsteher Müller: Wir wollten Ihnen mit unserem Antrag eine hohe Rüge zu knicken geben; daß Sie sich aber

gleich einen Kopf zum Blutrichten hernehmen, hätte ich ebenfalls nicht gedacht. Als Sie dann heute dem Bürgermeister das Wort zur tatsächlichen Beleidigung verweigerten, sind Sie wieder in Ihre alten Fehler zurückgefallen; Sie sind eben unheilbar. Wo gibt's weiter eine Besitznahme, unser Beleidigungsantrag müßte nach dem Punkte Nummer 100 soviel eingebracht werden? Herr Müller, Sie wollen einfach die parlamentarischen Rechte mit Ihrem Imperialismus brechen. Sie sitzen dort wie ein kleiner Zar. Aber ich erkläre schon jetzt, wenn Sie über unseren geschäftsordnungsmäßig eingebrachten Antrag nicht abstimmen lassen, so müssen wir eben wieder die Sitzung verlassen; denn Ihr Tun ist ein klarer Bruch der Geschäftsordnung.

Stadtverordneten-Vorsteher Müller: Es handelt sich nicht um einen Beleidigungsantrag, den ich jederzeit zur Abstimmung zulassen werde, sondern um den ersten Satz des Antrages, in dem die Rechte des Stadtverordnetenvorstechers beschränkt werden. (Aus der Tribüne entsteht Lärm; Stadtverordneten-Vorsteher Müller wird darauf hingewiesen; er erklärt, zur Tribüne gewandt: Ich bitte die Tribüne, die Ruhe zu bewahren und sich nicht provozieren zu lassen.)

Stadtverordneten-Vorsteher Müller (Soz.): Ich habe eine längere Erklärung ab, in der er sich gegen die kommunistische Propaganda ausspricht. Er sagt, daß die Erwerbslosen irgendwie ja geholfen hätten, was die Stadt für sie tut, daß die kommunistischen Versammlungen erst von 200, dann von 140 Mann besucht waren und daß am Demonstrationstag nur noch 60 Mann teilgenommen haben, das sollte den Kommunisten doch zu densus geben. Die Sozialdemokratie treibe keine Handgranaten- und Dreschlegelpolitik; sie kämpfe mit geistigen Waffen. Was es um die SPD steht, welche die offenkundige Spaltung, die überall vor sich geht. Die SPD wolle aber fruchtbare Arbeit leisten. Im Übrigen sei es ein unhalbbarer Zustand, daß der Stadtverordnetenvorsteher, der ganz andere Aufgaben habe, hier kommunistische Agitationssreden halte.

Als Stadtverordneten-Vorsteher Müller, nachdem sich niemand mehr zum Worte gemeldet hat, abermals erklärt, den bürgerlichen Antrag nicht zur Abstimmung bringen zu wollen, beharrt Stadtr. Hentschel darauf, daß mindestens über den zweiten Satz des Antrages abgestimmt werden müsse. Er wird angenommen. Damit ist die Sitzung vertagt.

Es wird protokollarisch festgestellt, daß der Stadtverordnetenvorsteher sich geweigert hat, über den ersten Absatz des bürgerlichen Antrags abstimmen zu lassen.

## Die Verhandlung gegen Stadtrat Brandt

Die Stadtverordnetenversammlung, die den Anfang der jetzigen unhalbaren Zustände bildete, ist noch in Lebermanns Erinnerung. Damals, am 21. Januar, schlug der kommunistische Stadtrat Brandt, weil er sich ärgerte, daß die Mehrheit sich nicht der kommunistischen Diktatur beugte, den Stadtverordneten Althinger ins Gesicht. Gestern mußte sich Herr Brandt wegen dieses Schlagos vor dem Schöffengericht verantworten. Da man befürchtet hatte, daß die öffentliche Sicherheit gestört werden könnte, waren die Untersuchung und Verhandlung der Sache an das Schöffengericht in Zwickau gegeben worden.

Stadtrat Brandt ist wegen Beleidigung des Stadtrats Bär schon einmal mit einer Geldstrafe und wegen Beleidigung des Stadtverordneten Althinger mit acht Tagen Gefängnis bestraft worden.

Heute hatte Stadtrat Brandt wiederum den Stadtverordneten Althinger mit der Faust ins Gesicht geschlagen. In der Verhandlung vertheidigte er sich mit den Anklageworden der Kommunisten gegen den kapitalistischen Staat. Wegen seines Auftritts vor Gericht mußte er mehrere Male vom Vorstand ermahnt werden, die Würde des Gerichts zu wahren. Im übrigen erklärte Stadtrat Brandt, er habe den Stadtverordneten Althinger als Persönlichkeit garnicht schlagen wollen, ihm sei es nur darauf angekommen, seiner Wut gegen das Bürgertum Ausdruck zu geben.

Der Zeuge Stadtverordneten Althinger schubert dann, wie der Vorfall sich angestaut hat; weitere Zeiter sind durch die Stadtverordnetenberichte darüber unterrichtet.

Der Anklagvertreter führte aus, daß nach seiner Ansicht Stadtrat Brandt sich den Stadtverordneten Althinger für den Angriff ausgesucht habe, weil er ihm, wie Brandt vorher ausgesagt hatte, so unimpassibel sei; es sei nicht so, daß Brandt einen anderen geschlagen haben würde, wenn auf dem vorderen Platz jemand anders gesessen hätte. Stadtrat Brandt habe vielmehr den Stadtverordneten Althinger einen Denkzettel ertheilen wollen.

Nach dreieinhalbstündiger Beratung verkündete das Gericht das gestern schon von uns veröffentlichte Urteil, nach dem Brandt zu 20 Mark Geldstrafe und den Kosten des Verfahrens verurteilt worden ist.

Die Staatsanwaltschaft wird gegen dies in Abrechnung der Vorstrafen für gleichartige Delikte und des tatsächlichen Angriffs niedrige Urteil Berufung einlegen.

## Der zerstreute Kriegsminister

Über Painlevés Herrenheit und in Paris zahllose Anreden im Umlauf. Der französische Kriegsminister ist eben nicht bloß wegen seiner hervorragenden mathematischen Begabung, sondern auch wegen seiner Herrenheit berühmt. Vor kurzem erst wurde er wieder ein Opfer dieser typischen professionalen Eigenschaft. In einer kleinen Stadt war ein Kriegerdenkmal errichtet worden und der Kriegsminister wurde eingeladen, der Enthüllung beiwohnen. Painlevé versprach, um 9 Uhr vormittags zu erscheinen. Weil es ihm besser passte, nahm er einen früheren Zug und kam statt um 9 Uhr schon morgens um 6 Uhr an. Natürlich war auf dem Bahnhof noch niemand zum Empfang des Ministers anwesend. Painlevé, der nicht unerwartet sitzen wollte, kam dies sehr gelegen. Er hatte sich während der Fahrt in ein interessantes mathematisches Problem vertieft und nahm sich vor, sich in der Zeit bis zum offiziellen Empfang mit ihm weiter zu beschäftigen. Im Warteraum stand ein bequemer Fauteuil, in diesen setzte sich der Minister und mit Eifer nahm er nun neuerlich das Problem vor. Um 7 Uhr war er noch immer vertieft. Um 8 Uhr ebenfalls. Um 9 Uhr wurde plötzlich die Tür zum Saal aufgerissen und ein Bahnbeamter rief: „Reisende für Paris... Einsteigen!“ Automatisch schlug der Minister sein Notizbuch zu, stellte es in seine Tasche, eilte auf den Bahnsteig, stieg in einen Wagen und begann gleich wieder seine Berechnungen anzustellen. Der Zug setzte sich in Bewegung. Als Painlevé in Paris angelangt war und sich in sein Ministerium begab, befand er auf einmal das Empfinden, daß er etwas vergessen hatte. Er hätte doch für den Vormittag etwas vorgehabt! Aber was? Er dachte nach, konnte sich jedoch nicht mehr erinnern. Gegen 9 Uhr marschierten die Totaleins des Städtchens unter Vorantrieb einer Musikkapelle auf dem Bahnhof auf und warteten vergebens auf den Ehrengast.

## Geschäftliche Mitteilungen.

### Welche Haartracht ist heute modern?

Die Mode hat sich in den Kampf zwischen Langhaar und Kurzhaar endgültig zu Gunsten des Kurzhaars entschieden. Das soll aber nicht heißen, daß langes Haar in jedem Falle als unmodern und überwunden betrachtet ist. So trägt z. B. die Prinzessin Königin Dagmar Großmann, eine bildschöne, blühende Münchnerin, stolz erhobenen Hauptes ihr herrliches fastianbraunes Langhaar.

Die anderen Pixavon-Presträgerinnen, Angehörige aller Stände aus allen Teilen des Reiches, haben, bis auf eine weitere Ausnahme, Kurzhaarfrisuren, die in Schnitt und Form kaum verschieden sind. In den meisten Fällen ist das Haar seitlich oder in der Mitte gescheitelt, von ziemlich knappem Schnitt, naturgemäß und selbsterklärt pixavongeprägt. Pixavon gibt ebenso wie Pixavon-Shampoo dem Haar nicht nur eine leichte Friseurfarbe, sondern auch eine natürliche Schönheit, einen ungezwungenen Fall, kurz die berühmte „Locke Linie“, dazu einen wunderbaren seltigen Schimmer und einen heerlichen, dezenten und aparten Duft. Da es jetzt auch Pixavon-Shampoo in entzückenden bunten Beuteln mit Abbildungen appetitlicher Frisuren für 30 Pf. gibt, können sich auch solche Frauen und Mädchen die Vorteile der klassischen Pixavon-Haarpflege verschaffen, die nicht mit irdischen Glücksäcken gegangen sind.

## Aue.

### Rattenvertilgung.

Vom 18. März 1929 ab soll in Aue an mehreren Tagen eine allgemeine Rattenvernichtung durch den Kammerjäger Rudolf Rathke von Zwickau erfolgen.

Alle Grundstückseigentümer werden ersucht, dem Kammerjäger auf Grund seines hier ausgestellten Ausweises Zugang zu den Grundstücken zu gewähren und ihm auf Verlangen Auskunft hinsichtlich der dauierlichen Anlagen und Schleppenabschlußrohre zu geben. Insoweit der Kammerjäger Güterportionen auslegt, ist ihm für seine Tätigkeit eine Gebühr zu bezahlen, deren Höhe sich aus dem vorzulegenden Ausweis ergibt.

Aue, 11. März 1929.

### Der Rat der Stadt, Polizeiamt.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: H. Giesecke, für den Anzeigenanteil: Gottl. Schied. — Druck und Verlag:

Aue, Stadt und Umland, 1929, 1. Jg., 1. Aufl.

## Aus Stadt und Land

Aue, 12. März 1929

### Wetterbericht

Für das mittlere Norddeutschland.

Welt stark bewölkt, Temperaturen über Null, westliche Winde.

Für das übrige Deutschland.

Wettsch neblig oder wolzig, Tagstemperaturen allgemein über Null.

Zolltarifänderung in der westsächsischen Metallindustrie

Der Verband der Metallindustriellen des Westerzgebirges, Sit Aue, hat den bestehenden Lohnarbeitsvertrag und fordert eine Heraufsetzung der gegenwärtigen Löhne. In mehreren Versammlungen nahmen die Mitglieder des christlichen Metallarbeiterverbandes zu dieser Lage Stellung und brachten zum Ausdruck, daß die an sich ungereichten Löhne keineswegs gefordert werden dürfen, sondern noch wesentlich erhöht werden müßten, wenn die Arbeiterschaft bei der teureren Lebenshaltung auskommen sollte. Der Verband wurde beauftragt, entsprechend vorzugehen. An die Unorganisierten wurde die Aufforderung gerichtet, sich dem Verband anzuschließen und damit einzutreten für die Besserstellung der Metallarbeiterchaft.

### Zu dem Autounfall

wird uns mitgeteilt, daß bei dem Unglück am Brunnahberg das Vier kleine Rolle gespielt habe, sondern daß die Bremse entzweit war, so daß der Wagen schleuderte, als die Bremswirkung sich nur auf der einen Wagensseite auswirkte. Dadurch ist dann das Unglück entstanden.

Die Kurse der Volkshochschule Aue beginnen Mittwoch, den 13. März, abends, wieder.

### Landesverbandstag des Deutschen Rentnerbundes.

Am Sonntag fand in Chemnitz unter Beteiligung der Vertreter von 79 Ortsgruppen die ordentliche Hauptversammlung des Landesverbands Sachsen im Deutschen Rentnerbund statt. Nach Begrüßungsansprachen gab die Vorsitzende, Frau Lasse-Wurzen, einen Überblick über den Stand der Rentnerbewegung, insbesondere legte sie sich mit dem im letzten Jahre im Reichstag behandelten Rentnerversorgungsgesetz auseinander, das in vorherigen Befreiungen mit dem Vunde allgemeine Zustimmung gefunden habe. Trotz des Widerstandes der Sozialdemokraten im Reichstag habe sich der Bund bemüht, das Gesetz trotzdem unter Nach und Fach zu bringen. Sodann eröffnete Frau Lasse den Tätigkeitsbericht. Die Rednerin appellierte zum Schlusse ihrer Aussprüche an die Einigkeit und Schlosserheit in den Kreisen der Rentner. In den dann folgenden Wahlen ergab sich die Wedomswahl der Frau Lasse als 1. Vorsitzende. Auch der 2. Vorsitzende, Wagner-Mühlchen, wurde wieder gewählt. Zum Schatzmeister wurde Wolf-Freiberg und zum Schriftführer Spiegelmann-Kamenz gewählt. Als Tagungsort der nächstjährigen Hauptversammlung wählte man Dresden.

### Die amtliche Großhändelsindexziffer vom 6. März

Die auf den Stichtag des 6. März berechnete Großhändelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes ist mit 140,1 (139,6) gegenüber der Vorwoche um 0,4 v. H. gestiegen. Von den Ortsgruppen hat die Indexziffer für Agrarstoffe um 1,1 v. H. auf 136,8 (134,1) angezogen. Die Indexziffer für Kolonialwaren ist um 0,3 v. H. auf 125,4 (126,8) zurückgegangen. Die Indexziffer für industrielle Rohstoffe und Halbwaren hat mit 134,0 (133,9) leicht angezogen, während diejenige für industrielle Fertigwaren mit 138,0 (138,1) leicht nachgegeben hat.

Gallenstein. Feuerwehrleute beim Wohnhausbrand verletzt. Hier brannte am Sonnabend-Abend das Wohnhaus des Handelskaufmanns Friedrich August Hoff vollständig nieder. Die Feuer- und das sonstige Feuergerüst sind zw.

**Apollo-Theater Aue****Moulin Rouge****heute eingetroffen**

und gelangt bestimmt ab 6 Uhr zur Vorführung

Hierzu:

**Harolds liebe Schwiegermama**  
mit Harold Lloyd  
**nur noch 2 Tage!**

**Plissee-Biesen**

Knopflöcher, Hohlsaum, Kettein, Knöpfe werden sofort in eigener Werkstatt angefertigt.

Fachmännische Beratung.

**Milda Schulze, Aue**

Wettinerstraße 56. — Telefon 425.

**Groß-Neubau.****eine 5-Zimmerwohnung**  
Parterre, für seben Sied geignet, sowie**eine 7-Zimmerwohnung**

I. Etage, und

**eine 7-Zimmerwohnung**II. Etage. Sebe Wohnung mit Bab, Bentral-  
befüzung und Zubehör (edl. Autogorogen) in  
guter Lage Tolhelms (5 Minuten vom Bahnhof)

per 1. September 1929 zu vermieten.

Doppothelen und Baufestzulich kommt nicht in Frage.

Angeb. unter H.T. 907 an die Geschäftsst. d.s. Blattes erbeten.



Das artigste empfehlens. Mühlen das  
beste zuverlässige Haarwachs-Creme.  
Kopftuppen, Jacken und verhindern fröh-  
liche Eleganz. Nervenschmerzen. Mit oder ohne  
Fett. Packung. Rm. 850 in allen einschlägigen  
Geschäften zu haben, sonst frei vom Hersteller  
Dr. Müller & Co., Berlin-Lichterfelde L.

Müllern Sie Ihr Haar!

Hans Borkert, Aue, Wettinerstraße  
Max Voigt, Markt 14  
Gustav Otto, Ernst-Papst-Straße  
Haarpflegeh. Schubert, Bahnhofstraße 27  
Albert Hebecker, Wilhelm Müllner, Schnieberger Str. 24  
Otto Koch, Mehnertstraße 33

**Meisters Buchroman****erscheint in wöchentlichen Heften für 25 Pfennige — bringt gute und spannende Unterhaltungsromane — keine Schundliteratur.****Meisters Buchroman****umfaßt keine 100 Seiten, die Sie kaufen müssen, sondern jeder Roman schließt mit 10 bis 12 Seiten.****Meisters Buchroman****zeigt Ihnen den Weg zu einer billigen, aber auch schönen Bibliothek, denn zu jedem Roman erhalten Sie eine goldgeprägte Einbanddecke in Balbleinen kostenlos! Treten Sie also der Lesergemeinde bei und bestellen Sie.****Meisters Buchroman****„Der Flüchtling“**

Ih der neue Buchroman heißtelt, von der bekannten Schriftstellerin S. Schneider-Förl. Geben Sie sofort Ihre Bestellung bei unseren Boten oder in der Geschäftsstelle auf.

**Anna Karenina**Kautschukstempel  
für jeden Bedarf liefert  
Auer Tageblatt.**ZUR SCHULENTLASSUNG**

Anzug blau Melton, Zweizählig, mit Um- schlagtasche . . . . . 19.50	Anzug moderne Far- be, Oberkaro, 1 und 2reihig . . . . . 26.50	Arbeits-Jacke oder Hose, blau, kräf- tiges Hauskleid . . . . . 2.25	Berufskittel aus dicht- em Nessel- Heusmarke . . . . . 3.45	Berufsmantel weiß Körper, echter- blaugesetz-Aufschläge . . . . . 6.85

**KAUFAUS SCHOCKEN**

Eine stetige  
aus allen  
Zeitung  
Republik  
abzuhalten.  
um 11. Uhr  
8.00 f. 1. 1.  
war Herr B.  
Die Dr.  
vorsteht  
das wir am  
Herr G.  
mer an der  
Dietgruppe  
wissen worden.  
Die Tag  
Nischen Verdi  
bed. Aus  
Besten der  
Leitung und  
Verteidigung  
notymne:

Die Mus  
Gesamtverband  
nicht mehr b  
Möge einem  
die F. wartet  
Bereit am  
diesen und n  
den heute ar  
größen Teil  
zur Folge, d  
noch wenigen  
wirtschaftlich  
wirtschaftlich  
Verhältnisse  
Vorstandsvor  
wirtschaftlich  
hälften zwis  
teln die Org  
dem Bunde  
ist auch in u  
der Fachgrup  
ber wird er  
jeren Bunde  
it, die Lohn  
Gefährdungen  
macht im G

Mit allen  
Arbeitgeberver  
fassung von  
gastro- und  
ber Berlebe  
mer ist ja ber  
Arbeitsleistung  
Als alle  
gleichwertigen  
dass auch den  
ein freier Sc  
tägliche Ruhe  
genauerleitete  
Die im  
nungen, bere

**Großleuer**

Der  
SSA  
SCHUH

hilft allen Fußleidenden.  
Alleinverk. für Aue u. Umg.  
Auer Ref.-u. Sportschuhaus  
Albert Schmidt,  
Wettinerstraße.  
Gegr. 1867. — Ruf 1067.

**Alteinges, wirtschaftl.,  
anständig. Näßchen,**  
aus einf. Baumwollk., sucht  
die Bekanntheit eines  
ebensozialen Herrn kennen zu  
lernen. Männer mit Kind  
auch angenehm.  
Angebote unter A.T. 938 an  
die Geschäftsstelle d.s. Blatt.

**Herrenanzug,**  
guterh. Matrosenanzug  
für Komfort. sowie Mantel  
billig zu verkaufen.  
Aue, Seiflinger 8, port.

**Auer Druck- und Ver-  
lagsgeellschaft m.b.H.**

Bei  
Bedarf von  
Druckdrucken oder Art  
empfehlen wir unter der Neu-  
zeit gemäß eingerichtete  
Druckerei und bitten  
um Zuwendung  
von Auf-  
trägen.

Buchdruckerei  
Auer Tageblatt.

**Metall-  
Holz-  
Stahlmatr., Kinderbetten,  
Chaiselong, Schlafz. a. Priv.  
Rattenzähig, Kat. 1943 frei  
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)**

**Gelegenheitslauf!**

Durch Zufall haben wir einen  
hier stehenden fabrikneuen  
Schrank-Sprechapparat m.  
Sprechfon - Metallfuhrung  
sowie einen Tischapparat  
besgleichen, mit Fabrikgarantie  
ganz, bedeutend unter dem  
regulären Preis abgegeben.  
Wir bitten Interessenten um  
ihre werte Abreise schriftlich  
bekannt zu geben.

**Schlott, Jöhner & Co.**  
Sprechfons- und  
Sprechmaschinen - Gabit,  
Brunnabüro-Ringenthal

**Zur Konfirmation  
und zum Schulanfang**

**ED- oder Kinderbestecke  
in Alpaka und Alpaka-Silber**  
wie auch andere schöne Geschenkartikel  
empfiehlt zu äußersten Preisen

**E. Richter, Silberwarenfabrik, Aue**

Bockauer Straße 38.

**Hausfrauen**  
lacht waschen, schleudern, trocken, rollen  
oder plätzen noch Gewicht und Trommeln;  
Oder selbst gewollte Haushilfe können Sie  
auch bei mir nur trocken.  
**Dampfwärmerei Breitböhlender, Aue, Ruf 331**  
Abholung und Zustellung frei durch Auto.

**2 Räume**

möglichst im Zentrum der Stadt, zur Auf-  
bewahrung von Möbeln, edl. auch als  
Wohnung geeignet, bei guter Bezahlung

 **sofort gesucht.**

**Einf. Wohnungsgesell. Schönheide-Aue.**

Off. u. H. T. 940 an das Auer Tageblatt.

**Raucherzähne**

Die Spezialkon-  
struktion der  
Chlorobon-  
denten ermöglicht das Reinigen und Weißputzen  
der Zähne auch an den Seitenflächen. Nur edl. blau-  
weiß-grüner Originalpadung in allen Chlorobon-Ver-  
kaufsstellen.

**Wie neugeboren!**

Abspannung, Unlust, nervöse Überreizung, Kopfdruck- u. Benommenheits-  
gefühl, Kopfschmerzen jeglicher Art, Nervenschmerzen, Neuralgie, Migräne.  
Versuchen Sie das neue, zeitgemäße, unschädliche „Marasol“. Die Wirkung ist rasch  
und sicher. „Marasol“ stellt nicht nur das Gleichgewicht des gesamten Nerven-Sy-  
stems wieder her, indem es die Funktionen der Nerven regelt u. damit ihre Kräfte erhöht,  
sondern stillt auch Schmerzen aller Art. „Marasol“ ist ein Ausnahmepräparat!

**Magen-, Leib- und Pökelnahmerzen** . . . . . Als diese wieder vor einigen Tagen zum  
Vorschein kamen, und ihre Bending „Marasol“-Kapseln zufälligerweise eintrat, nahm meine Frau  
eine derselben, und sofort trat Besserung ein. Sie fühlt sich danach wie neugeboren.

Nur in Apotheken zu haben:  
Kleinpackung . . . . . RM. 1.— Originalpackung . . . . . RM. 2.00

Broschürendruck kostetlos.  
Verlangen Sie ausdrücklich „Marasol“!

Nur in Apotheken zu haben:  
Kleinpackung . . . . . RM. 1.— Originalpackung . . . . . RM. 2.00

Broschürendruck kostetlos.  
Verlangen Sie ausdrücklich „Marasol“!

Nur in Apotheken zu haben:  
Kleinpackung . . . . . RM. 1.— Originalpackung . . . . . RM. 2.00

Broschürendruck kostetlos.  
Verlangen Sie ausdrücklich „Marasol“!

Nur in Apotheken zu haben:  
Kleinpackung . . . . . RM. 1.— Originalpackung . . . . . RM. 2.00

Broschürendruck kostetlos.  
Verlangen Sie ausdrücklich „Marasol“!

Nur in Apotheken zu haben:  
Kleinpackung . . . . . RM. 1.— Originalpackung . . . . . RM. 2.00

Broschürendruck kostetlos.  
Verlangen Sie ausdrücklich „Marasol“!

Nur in Apotheken zu haben:  
Kleinpackung . . . . . RM. 1.— Originalpackung . . . . . RM. 2.00

Broschürendruck kostetlos.  
Verlangen Sie ausdrücklich „Marasol“!

Nur in Apotheken zu haben:  
Kleinpackung . . . . . RM. 1.— Originalpackung . . . . . RM. 2.00

Broschürendruck kostetlos.  
Verlangen Sie ausdrücklich „Marasol“!

Nur in Apotheken zu haben:  
Kleinpackung . . . . . RM. 1.— Originalpackung . . . . . RM. 2.00

Broschürendruck kostetlos.  
Verlangen Sie ausdrücklich „Marasol“!

Nur in Apotheken zu haben:  
Kleinpackung . . . . . RM. 1.— Originalpackung . . . . . RM. 2.00

Broschürendruck kostetlos.  
Verlangen Sie ausdrücklich „Marasol“!

Nur in Apotheken zu haben:  
Kleinpackung . . . . . RM. 1.— Originalpackung . . . . . RM. 2.00

Broschürendruck kostetlos.  
Verlangen Sie ausdrücklich „Marasol“!

Nur in Apotheken zu haben:  
Kleinpackung . . . . . RM. 1.— Originalpackung . . . . . RM. 2.00

Broschürendruck kostetlos.  
Verlangen Sie ausdrücklich „Marasol“!

Nur in Apotheken zu haben:  
Kleinpackung . . . . . RM. 1.— Originalpackung . . . . . RM. 2.00

Broschürendruck kostetlos.  
Verlangen Sie ausdrücklich „Marasol“!

Nur in Apotheken zu haben:  
Kleinpackung . . . . . RM. 1.— Originalpackung . . . . . RM. 2.00

Broschürendruck kostetlos.  
Verlangen Sie ausdrücklich „Marasol“!

Nur in Apotheken zu haben:  
Kleinpackung . . . . . RM. 1.— Originalpackung . . . . . RM. 2.00

Broschürendruck kostetlos.  
Verlangen Sie ausdrücklich „Marasol“!

Nur in Apotheken zu haben:  
Kleinpackung . . . . . RM. 1.— Originalpackung . . . . . RM. 2.00

Broschürendruck kostetlos.  
Verlangen Sie ausdrücklich „Marasol“!

Nur in Apotheken zu haben:  
Kleinpackung . . . . . RM. 1.— Originalpackung . . . . . RM. 2.00

Broschürendruck kostetlos.  
Verlangen Sie ausdrücklich „Marasol“!

Nur in Apotheken zu haben:  
Kleinpackung . . . . . RM. 1.— Originalpackung . . . . . RM. 2.00

Broschürendruck kostetlos.  
Verlangen Sie ausdrücklich „Marasol“!

Nur in Apotheken zu haben:  
Kleinpackung . . . . . RM. 1.— Originalpackung . . . . . RM. 2.00

Broschürendruck kostetlos.  
Verlangen Sie ausdrücklich „Marasol“!

Nur in Apotheken zu haben:  
Kleinpackung . . . . . RM. 1.— Originalpackung . . . . . RM. 2.00

Broschürendruck kostetlos.  
Verlangen Sie ausdrücklich „Marasol“!

Nur in Apotheken zu haben:  
Kleinpackung . . . . . RM. 1.— Originalpackung . . . . . RM. 2.00

Broschürendruck kostetlos.  
Verlangen Sie ausdrücklich „Marasol“!

# Die Tagung der Union Sanktmed

Arbeit und Festfeier der Angestellten in der Gastronomie

Eine stattliche Zahl Mitglieder hatte sich gestern, Montag, aus allen Teilen Sachsen in Aue eingefunden, um hier die Tagung des Bezirkes X (Sachsen) des Bundes der Hotel-, Restaurant- und Cafè-Angestellten Union Sanktmed

abzuhalten. Sie fand im Saale des Muldental statt, begann um 11 Uhr und stand unter der Leitung des Herrn Böhl - Freiberg. Von der Hauptverwaltung des Bundes war Herr Bürgel anwesend.

Die Ortsgruppe Aue, der Herr Arno Fischer vorsteht, feierte gleichzeitig ihr 7jähriges Stiftungsfest, über das wir am Ende berichten.

Herr Fischer begrüßte mit herzlichen Worten die Teilnehmer an der Tagung und dankte für die Ehre, die der Auer Ortsgruppe durch die Abhaltung der Bundestagung in Aue erweisen worden ist.

Die Tagung wird sodann eingeleitet durch einen ausführlichen Bericht des Herrn Bürgel über die Tätigkeit des Bundes. Aus ihm spricht rostlose Arbeit aber auch Erfolg zum Besten der Bundesmitglieder. Es folgen Berichte der Bezirksleitung und der Bezirkstasse, dann Aussprache. Nach ihrer Beendigung fanden folgende Entschlüsse einstimmige Annahme:

## Bereicherung der Organisationsbasis

Die Ausbreitung der kapitalistischen Betriebsweise auch im Gastwirtschaftsverband hat zur Folge, daß wir als Arbeitnehmer nicht mehr dem einzelnen Arbeitgeber, sondern im steigenden Maße einem Unternehmertum gegenüberstehen, welches nicht die typischen Beziehungen zum Betrieb hat, sondern nur die Verwaltung hegt, eine möglichst hohe Vergünstigung besitzt in den Bereichen der angelegten Kapitals herauszuholen. Vorliegend nach diesen und nicht mehr nach rein gewerblichen Grundsätzen werden heute auch die gastronomischen Betriebe schon zum großen Teil geführt und verwaltet. Diese Entwicklung hat auch zur Folge, daß eine gerechte Verteilung des Arbeitsvertrages noch weniger als ehedem gegeben ist. Im Interesse der gastronomischen Arbeitnehmer hat unser Bund als Berufsgewerkschaft die unabholbare Pflicht, der Entwicklung dieser Verhältnisse Rechnung zu tragen und der steigenden Kapitalconzentration im Gastwirtschaftsverband eine Erweiterung der gewerblichen Organisationsbasis entgegenzustellen. Die Verhältnisse zwingen uns, mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln die Organisierung des technischen Fachpersonals in unserem Bunde zu betreiben. Wie in anderen Organisationen, so ist auch in unserem Bunde der Aufbau unter Berücksichtigung der Fachgruppeneinteilung durchzuführen. Von allen Mitgliedern wird erwartet, daß sie ihre ganze Kraft einschenken, um unseren Bund so zu stärken und zu festigen, daß er in der Lage ist, die Lohn- und Arbeitsbedingungen der Arbeitnehmer des Gastwirtschaftsverbandes auch gegenüber der konkurrierenden Kapitalmacht im Gastwirtschaftsverband wisslich zu vertreten.

## Zum Entwurf eines Arbeitsschutzesgesetzes

Mit aller Entschiedenheit treten wir der durch einzelne Arbeitgeberverbände des Gastwirtschaftsverbandes geführten Auffassung von dem Bestehen einer Arbeitsbereitschaft für die gastronomischen Arbeitnehmer entgegen. Die Zahl der in den Betrieben des Gastwirtschaftsverbandes beschäftigten Arbeitnehmer ist so bemessen, daß die Betriebsamkeit auch eine volle Arbeitsleistung bedeutet.

Als Erstes soll die Sonntagsruhe fordern wie einen gleichwertigen gesetzlichen Schutz und zwar mit der Maßgabe, daß auch den gastronomischen Angestellten alle vier Wochen ein freier Sonntag gewährt wird. Auch eine ununterbrochene tägliche Ruhezeit muß durch die Bestimmungen des Gesetzes gewährleistet werden.

Die im Arbeitsschutzesgesetz vorgesehenen Sondervereinbarungen, deren Ertrag in das Beweisen des Reichsarbeitsministers

aber anderer Behörden gestellt ist, können mit ab. Es ist durchaus möglich, notwendige Ausnahmen, wie das ja teilweise auch im Entwurf geschieht, durch das Gesetz selbst zu regeln. Nur so wird es möglich sein, den gesetzlichen Schutz zu gewährleisten, auf den gerade auch die Arbeitnehmer des Gastwirtschaftsverbandes auf Grund der gemachten Erfahrungen Anspruch erheben müssen.

## Veranstaltung einer Erhebung über die wirtschaftliche Lage der Bundesmitglieder

Um den von anderer Seite, besonders bei Lohnverhandlungen aufgestellten, oft geradezuphantastischen Behauptungen über das Einkommen der Gastronomieangestellten verzerrt zu können, wird die Hauptverwaltung beauftragt, eine Erhebung über die wirtschaftlichen und beruflichen Verhältnisse der Bundesmitglieder zu veranstalten. Die Hauptverwaltung wird ersehen, die Erhebung so durchzuführen, daß die absolute Vertraulichkeit der einzelnen Angaben sicher gewahrt bleibt.

## Zur Sonderfürsorge bei beruflicher Arbeitslosigkeit

Der Bund der Hotels, Restaurant- und Cafè-Angestellten USG erhebt härtesten Protest dagegen, daß die Gastronomieangestellten von einzelnen Landesarbeitsämtern der Sonderfürsorge zugewiesen wurden, ohne daß die zuständigen wirtschaftlichen Vereinigungen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer auch nur gehört worden sind. Der Bund der Hotels, Restaurant- und Cafè-Angestellten USG fordert mit allem Nachdruck, daß bei derartig wichtigen Entscheidungen die wirtschaftlichen Vereinigungen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer unbedingt zur Mitwirkung herangezogen werden.

## Entschließung zur Altersrente

Mit besonderer Genugtuung nimmt der Bezirkstag zur Kenntnis, daß die Einnahmen für die Alters- und Invalidenrente der Dr. Blüher-Stiftung den Voranschlag erfreulicherweise überschritten haben. So steht dieses auf dem Düsseldorfer Jubiläumsbundestag ins Leben gerufene Wert auf festen Fuß und alter Voransicht nach kann der nächste Bundestag über den schon vorgesehenen weiteren Ausbau der Altersrentenstasse feste Beschlüsse fassen.

## Entschließung zur Wirtschaftsabteilung

Der Düsseldorfer Bundestag hat einstimmig die Gründung einer Wirtschaftsabteilung im Bunde der Hotel-, Restaurants- und Cafè-Angestellten USG beschlossen. Der Bezirkstag nimmt von den nunmehr abgeschlossenen Vorarbeiten Kenntnis und fordert alle Ortsgruppen des Bezirkes auf, eine rege Propaganda für die Beteiligung der Mitglieder durch Bekanntmachung von Anteilscheinchen zur Förderung der Wirtschaftsabteilung zu entfalten. Von den Mitgliedern des Bezirks wird erwartet, daß sie entsprechend ihren wirtschaftlichen Verhältnissen durch den Erwerb von Anteilscheinchen zur Erreichung der gesetzten Ziele, die auf den Wohlbehörde der Arbeitnehmer in der Wirtschaft gerichtet sind, in ihrem eigenen Interesse das notwendige beitragen. Der Grundbegriff "Arbeitnehmergeld in Arbeitnehmerverwaltung" muß in unserem Bunde die weitgehendste Beachtung finden und alle Mitglieder veranlassen, sich nach ihren Kräften auch an der Stärkung unserer Wirtschaftsabteilung zu beteiligen.

## Zum Schankstättengesetz

Der Bezirkstag lehnt den Gesetzentwurf, auf 400 Einwohner eine Konzession zu erteilen, ab und erläutert, daß dem örtlichen Verhältnis entsprechend nach Abklärung der Verbände der Arbeitnehmer und Arbeitgeber Konzessionen zu erteilen sind.

## Zur Polizeistundenbefreiung.

Die Polizeistunde soll auf 1 Uhr festgesetzt werden. Zugriffen sollen nur für Betriebe, die erst um 7 Uhr abends öffnen und für Feiertäglichkeiten gestattet sein. Die Polizeistunde soll im Schankstättengesetz verankert sein.

Die Wirtschaftsabteilung des Bundes beweist die Führung von Gaststätten in Bundesrechte. Es sollen nicht etwa neue Betriebe geschaffen werden, sondern der Bund will mit den verfügbaren Kapitalien, die von den Arbeitnehmern gezeichnet werden, Betriebe anlaufen.

Die Wahlen ergaben Wiederwahl des Vorsitzenden Böhl - Freiberg, des Schriftführers Ahne - Dresden, des Kassierers Vogel - Dresden; zumstellvertretenden Vorsitzenden wurde Herr Fischer - Aue ("Blauer Engel"), zum Beisitzer Sigura - Zwickau gewählt. In den Verwaltungsausschuss kam Herr Deimelt und alsstellvertretendes Ausschusssmitglied für den Bundesvorstand wurde Herr Krause - Plauen gewählt.

Der nächste Bezirkstag wird in Zwickau stattfinden.

Gönner des Bundes hatten durch allerlei Gaben an die Ortsgruppe Aue zur besonders guten Bewirtung der Gäste beigetragen.

## Um Aue im Parkschlößchen

Mit Wurst voran zog eine ansehnliche Schar der Gaststättennehmer mit zahlreichen Bannern zum Festlokal, trotz der fast ungängbaren, vereisten Straßen.

Das war die Einleitung zum 7. Stiftungsfest der Ortsgruppe Aue. Im schön dekorierten Saale erklangen dann hervorragend gut von der Auer Stadtkapelle unter Drechsels Leitung gespielte Konzertstücke, die Männerquartettvereinigung Aue mit Semmler als Leiter spendete Proben aus ihrem gesuchten Stielchen und Bergwald Lorenz erheiterte die große schwäbische Gesellschaft, die versammelt war, mit erzgebirgischem Humor. Der Tanz fügte sich an und so war das Ganze wirklich etwas Ganzes, nichts Halbes. Dafür hatte der tüchtige Vorsteher, Herr Arno Fischer gesorgt, daß die Gäste der Ortsgruppe Aue des Sanktmed höchst befriedigt von seinen Veranstaltungen die treuen Auer erneut in bester Erinnerung behalten sollten. Wenn also auch das Fest noch prächtig verlief, so war alles wohl gelungen: die stolze, inhaltreiche Festchrift, der Bezirkstag, das Stiftungsfest.

Aber das letztere verlief nicht ohne ganz besondere Ereignisse, die wir nun folgen lassen.

Das Fest wurde mit dem Besuch sehr ehemaliger Gäste beehrt. Stadtrat Dr. Otto war als Vertreter der Stadt da, Stadtrat und Hotelier Fischer - Schwarzenberg war gekommen als eigentlicher Gründer der Ortsgruppe sowohl als auch als Vertreter des Hotelbesitzer- und Gastronome-Verbandes, Bezirk Schwarzenberg, Hotelier Räster - Aue, als Vertreter des Gastwirtsverbandes und Gastwirtevereins Aue, Bürger für den Bund, Böhl - Freiberg für den Bezirk Sachsen des Sanktmed, das Seniormitglied Robert Kirbach, 51 Jahre Mitglied des Bundes, Direktor Bang, Organist Böhler als Autor vom Prolog, Festmarsch und anderem Text der Festchrift, Wittonius Wolf - Zwickau, um seine Kunst erneut zu präsentieren, und Fräulein Maria Groß als allerleinste Prologrednerin. — Das war eine große Freude, als sie ihre Aufgabe erfüllt hatte. Viel und lauter Beifall erntete. Er galt dem ausgezeichneten Vortrag, aber auch dem Inhalt. Dann waren anwesend Vertreter des Verbandes Sächsischer Bahnhofswirte, der Gastwirtevereine Schwarzenberg, Schneeberg, Reichenbach, Löbnitz, Eibenstock, Oederan, Johanngeorgenstadt, Schönheide und vieler Ortsgruppen des Bundes aus dem Land Sachsen, von denen viele ihr Banner mitgebracht hatten. Leipzig schickte das berühmte kostbare Brückeler Banner ein. Sie alle, die genannt sind, ließ der Vorsitzende des Jubiläumsvereins Fischer herzlich willkommen. Er bedachte darnach mit viel Innigkeit und bei angemessener Ceremonie der Banner und der Wurst der gesalzenen und verkrochenen Kollegen.

Die aufgezählten Gäste und Abgeordneten überbrachten die eigenen und aufgetragenen Glückwünsche. Das war eine lange

Reiche teils weiser, teils humorvoller, aber durchaus ehrwürdiger Sprüche. Und viele von den Gratulanten hatten auch Geschenke mit: Bannernägel, Bannenschleifen. Da muß noch besonders erwähnt werden die Auszeichnung des Ortsgruppenvorstehenden Fischer. Das Bundesvorstandsmitglied Färber überbrachte ihm und damit auch der Ortsgruppe eine kleine Ausgabe des „Goldenen Buches“ des Bundes, das im vorigen Herbst zur 50. Tagung des Bundes in Düsseldorf angelegt wurde zur Gründung der Altersrentenkasse. Zu dieser Kasse hatte bekanntlich die Ortsgruppe die die weitauft bestreifte Stiftung im Reiche gemacht. Es entfielen bei ihr auf das Mitglied etwa 10 Mark, also 10 bis 11 Mark mehr, als sonst der Durchschnitt der Auflösung eines Mitgliedes betrug. Und dann: Stadtrat Fischer-Schwarzenberg überreichte Fischer ein Diplom des Hotelbesitzerverbandes für jahrsjährige erfolgreiche treue

Geschäftsführung im Hotel Blauer Engel der Witwe Vorlt. Ein weiterer Höhepunkt des Tages bildeten die weiteren Ehrenungen von Mitgliedern.

Diese wurden überreicht vom Bundesvorstandsmitglied Färber. Es erhielten: die goldene Verdienstnadel: Robert Danzmann, Oskar Helmreich; die silberne Verdienstnadel: Hans Bauer, Gustav Mothes, Walter Seumel, Emil Schäfer, Hans Wenig; die Nadel für Brüder und Schwestern, welche länger als 10 Jahre dem Bundes angehören: Robert Danzmann, Johannes Dietrich, Oskar Helmreich, Fritz Eckert, Hans Epte, Arno Fischer, Rudolf Kunze, Max Kurze, Alfred Kunath, Carl Meyer, Paul Renner, Fritz Schmid, Paul Schönfeld, Walter Seumel.

## Rund um die Welt

### Doppelselbstmord eines Liebespaars

Auf der Eisenbahnstrecke Dortmund-Scharnhorst wurden gestern am frühen Morgen die Leichen einer männlichen und einer weiblichen Person furchtbar verstümmelt aufgefunden. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß es sich um einen 16½ Jahre alten Lehrling Klein aus Brakel und die Hausangestellte Wende aus Neu-Asseln handelt. Die beiden jungen Leute hatten sich vor einigen Monaten kennengelernt. Die Eltern des Klein duldeten aber den Verkehr des Jungen mit dem drei Jahre älteren Mädchen nicht. Aus diesem Grunde beschlossen die beiden, aus dem Leben zu scheiden und ließen sich vom Zug überfahren.

### Schwere Autounfall vor Bensheim

Um Sonntag abend gegen 10 Uhr fuhr ein Kraftwagen mit vier Personen, von Weinheim kommend, kurz vor der Einfahrt in die Stadt in einen mit Schlamm gefüllten Graben. Das Auto überschlug sich, und die Insassen wurden herausgeschleudert. Dabei kam einer von ihnen, ein junger Mann aus Bensheim, unter dem Wagen in den Schlamm zu liegen. Als es nach vielen Bemühungen gelang, ihn hervorzuholen, konnte man nur noch seinen Tod feststellen. Bei den Bergungsarbeiten fuhr ein Motorrad in die helfende Menge und verletzte einen Mann und eine Frau schwer. Wie es heißt, hatte der Führer des verunglückten Autos die Übersicht über die Straße verloren, da ein entgegenkommender Kraftwagen nicht abgebremst hatte. Dieser Wagen ist unerkannt entkommen. Wie durch ein Wunder sind die drei anderen Insassen des verunglückten Wagens nur leicht verletzt.

### Störung der Schifffahrt auf der Unterelbe

Der seit Sonnabend auf der Unterelbe herrschende dichte Nebel hält noch immer an und verursacht infolge des Ausbleibens der Seeschiffe dem Wirtschaftsleben großen Schaden. Insgesamt sind seit Sonnabend nachmittag bis gestern früh fünf oder sechs Dampfer in den Hamburger Hafen eingelaufen, während 25 Dampfer in der Elbmündung festliegen, darunter der Passagierdampfer „Monte Cervantes“ der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrtsgesellschaft, dessen Passagiere bereits Sonntag nachmittag in Hamburg gesichtet werden sollten.

### Ausbrechungen in Leinburg

Über Ausschreitungen von Stahlhelmleuten in Leinburg berichten die Nürnberger Blätter, daß zwei Gruppen Stahlhelmleute in die Wirtschaft „Zum Ochsen“ eindrangen und die in diesem Lokal anwesenden Angehörigen des Arbeitergesangvereins Leinburg überfielen und mißhandelten. Zahlreiche Personen wurden bei der Schlägerei verletzt. Der Fleischhersteller Bömer wurde, als er aus der Wirtschaft zu fliehen versuchte, von Stahlhelmleuten umzingelt und niedergeschlagen. Er erhielt einen Stich in den Leib. Der Schwerverletzte, der in Lebensgefahr schwebt, wurde in das Krankenhaus gebracht. Erst als die Besitzerin der Wirtschaft in die gegenüberliegende Wirtschaft „Zur Krone“ eilte und den Stahlhelmlührer Köster dringend ersuchte, die Leute zurückzurufen, begab sich dieser in die Wirtschaft „Zum Ochsen“ und hielt die Leute von der Fortsetzung der Schlägerei ab. Kriminalbeamte aus Nürnberg haben die Untersuchung des Überfalls aufgenommen.

### Hotelbrand in Hongkong

#### Sieben Tote

Das King Edward Hotel in Hongkong wurde gestern früh durch Feuer zerstört. Die Zahl der Verluste an Menschenleben steht noch nicht fest, doch scheint es, daß mindestens sieben Personen den Tod gefunden haben, nämlich fünf weiße Männer, eine weiße Frau und ein Chines. Man glaubt, daß das Feuer im Erdgeschoss des Hotels ausbrach und sich über die Haupttreppe auf das erste und zweite Stockwerk ausbreitete. Einige Personen konnten sich retten, aber bald waren alle Auswege abgeschnitten. Eine Dame sprang aus dem vierten Stockwerk auf die Straße hinab und war sofort tot. Ihr Gatte, ein Beamter eines britischen Marinevorortslagers, wird vermisst. Ein amerikanischer Seemann vom Kreuzer „Memphis“ verschaffte beim Abpringen das Sprungtuch und war sofort tot. Ein anderer Seemann brach sich das Rückgrat und liegt in bedenklichem Zustand im Krankenhaus. Außerdem werden noch ein Franzose und zwei englische Kaufleute als vermisst gemeldet. Ein chinesischer Kuli sprang aus einem Fenster und fand den Tod. Der Gouverneur von Kanton, General Charnier, und seine Frau sprangen vom zweiten Stockwerk in ein Sprungtuch. Sie wurden ins Krankenhaus gebracht, ihre Verletzungen sind aber ungewöhnlich. Außer der Feuerwehr beteiligten sich auch Matrosen der britischen Kriegsmarine an den Löscharbeiten.

## Die Opelwerke an General Motors verkauft?

Nach Blättermeldungen aus Frankfurt a. M. wurde gestern der notarielle Vertrag über den Verkauf von 80 Prozent des 60 Millionen RM betragenden Aktienkapitals der Opelwerke A.G. in Rüsselsheim an die General Motors abgeschlossen. Der Preis für diese 80 Prozent ist 125 Millionen RM.

Es ist ein Vertrag auf acht Jahre geschlossen, welcher, wenn er nicht zwei Jahre zuvor von einer Seite gekündigt wird, sich automatisch um je acht Jahre verlängert. Bei Kündigung des Vertrages haben die Opelwerke die 80 Prozent des Vertrages zurückzunehmen und den jetzt ausbedungenen Preis zugleich 25 Prozent zu erlegen. Im Direktorium bleiben Wilhelm von Opel und Dr. Fritz Opel, die beiden persönlichen Gründer der Opelwerke A.G. Außerdem wird die Familie Opel durch mehrere Mitglieder im Aufsichtsrat vertreten sein.

### Liebe auf den ersten Blick

#### Die Wiederhaftung der „Baronin Ginslawa“

Zu der am Montag bereits gemeldeten Wiederhaftung der durch ihre Schönheit bekannten 30-jährigen Hochasperlin Mathilde Walter, die unter dem Namen „Baronin von Ginslawa“, Marion von Cypriani und Marquise Ushois“ durch Schuldenmachen zahlreiche Geschäftsläufe um viele Tausende geschädigt hat, teilt eine Berliner Korrespondenz noch folgende Einzelheiten mit: In der letzten Verhandlung war Mathilde Walter freigesprochen und sofort aus dem Haft entlassen worden, weil ihr Verteidiger nachweisen konnte, daß sie fortlaufend Geldbeträge bis zu 20 000 RM von einem reichen Großindustriellen erhalten hatte und annehmen konnte, daß dieser auch die weiter von ihr gemachten Schulden bezahlen würde. Das Gericht hatte dem Geldgeber, dem Großindustriellen Dr. Arthur Herz, nicht geglaubt, daß es sich bei den Geldbeträgen um Darlehen handelte, weil der Zeuge au eindringliches Belegen zugeben mußte, daß er wiederholt mit der Angeklagten soupiert, größere Reisen gemacht und sie auch in Sanatorien und Kurorten untergebracht hatte. Zuletzt hat Dr. Herz Anzeige wegen Urkundsfälschung erstattet, weil seine frühere Freundin eine Quittung über den Betrag von 20 000 RM mit dem falschen Namen „v. Ginslawa“ unterschrieben hatte. Außerdem wird der Walter vorgeworfen, daß sie einen jungen Gerichtsreferendar, der sie in der Verhandlung zum ersten Male gesehen und sich in sie verliebt hatte, zu Unvorkehlheiten verleitet habe. Da auch wegen anderer Schwierigkeiten, die sie in München und Hamburg begangen haben soll, Haftbefehle vorliegen, ist die Walter zunächst in das Untersuchungsgefängnis Moabit eingeliefert worden.

### Selbstmord einer Essener Künstlerin

Die Kostümzeichnerin Käte Lühning der Fachabteilung „Tanz“ der Volkwang-Schule in Essen wurde in ihrer Wohnung erhängt aufgefunden. Es wird vermutet, daß die Künstlerin in einem Unfall gestrigen Nachmittag den verhängnisvollen Schritt getan hat. Fräulein Lühning war vor einem Jahre am Heidelberger Stadtkino und einige Jahre vorher am Stadtkino Münster tätig, wo sie besonders bei den Händel-Bestspielen durch ihre Entzückende Aufführungen aufgetreten ist.

### Die Not der Kleinen und Kleinsten

Eine vom Berliner Magistrat in den Schulen angestellte Untersuchung über die gewerbliche Beschäftigung von Schülern hat das Ergebnis gebracht, daß 7895 gewerblich tätige Schüler in einem Jahre festgestellt wurden. Davon waren im Widerspruch mit den Bestimmungen des Kinderschutzgesetzes 394 Kinder vor Schulbeginn, 633 Kinder über vier Stunden täglich, 119 über sechs Stunden täglich und 1153 Kinder mit Sonntagsarbeit beschäftigt. Alle diese gewerblich tätigen Kinder wurden ärztlich untersucht; dabei wurden bei 1347 Kindern nachteilige Folgen ihrer gewerblichen Arbeit festgestellt. Der Magistrat hat nun beschlossen, durch die Fürsorge dahin zu wirken, daß Schüler eine gewerbliche Tätigkeit überhaupt nicht mehr ausüben.

### Überflutungen in Magdeburg und Umgebung

In Magdeburg und Umgebung sind in den letzten Tagen infolge des Schmelzwassers Überflutungen eingetreten, die Hochwassercharakter angenommen haben. In verschiedenen Vororten Magdeburgs sind ganze Straßenzüge überschwemmt. Das Wasser ist in die Keller eingedrungen. Einige Häuser mußten von den Bewohnern geräumt werden. Die Feuerwehr und die Polizei sind bemüht, dem Wasser einen Abzug zu verschaffen.

Auch aus dem benachbarten Schönebecker Kreis werden schwere Schäden durch das Tauwasser gemeldet. Auf der Strecke Salzwedel-Meendorf sind die Bahngleise überschwemmt. Die von der Reichsbahn herangezogene Feuerwehr mußte, ohne helfen zu können, wieder abziehen.

In Dessau drang das Wasser in die Schächte der Telephonkabel, so daß die Fernsprechverbindungen eine Zeitlang gesperrt waren.

### Gefährdung eines Eisenbahnzuges durch Hochwasser

In großer Gefahr geriet am Sonntag abend der von Diesdorf (Altmark) kommende Personenzug auf der Strecke Salzwedel-Diesdorf. Zwischen den Stationen Ellenberg und Wallstawe hatte das Hochwasser der Tumme den Bahndamm unterspült, so daß die Schienen sich bereits auf der einen Seite des Dammes von den Schwänen gelöst hatten. Als der Zug in der Dunkelheit den Bahndamm passierte, wurden die Reisenden durcheinander geworfen und zum Teile verletzt. Vom Zugführer wurde sofort die Notbremse gezogen, der Zug hatte aber die unterspülte Stelle bereits passiert und konnte seine Fahrt ohne weiteren Schaden nach Salzwedel fortführen. Der Bahndamm wurde sofort gesperrt.

### Eisdurchbruch in der Rheinprovinz

In der Nacht auf Sonntag wurde durch zufließende Sturzbäche bei Neustadt das Eis der Wied losgelöst und abgetrieben. Mehrere Brückenstege, die große Holzbrücke bei Waldbreitbach, der mittlere Betonpfeiler der Brücke bei Sengenau wurden weggerissen, Straßenbäume umgelegt und das ganze Bieder mit riesigen Eishöhlen bedeckt. Das an der Laubachmühle in der Nähe von Neuwied festgesetzte Hauptfeuer brach das Provinzialstraßengeländer durch und leiste sich auf mehrere hundert Meter an der Straße fest, wodurch der Verkehr nach Waldbreitbach unterbrochen wurde. Das Wiedtal bietet ein großartiges Schauspiel. Mehrere hunderttausend Kubikmeter Eis liegen wild zerstört an den Ufern und sind ausgetürmt. Der Schaden ist noch nicht ermessbar.

### Der zweite Kriegsanleiheprozeß

In der Kriegsanleihebetrugsaffäre hat der Staatsanwalt nunmehr auch die zweite Anklageschrift, die sich gegen den Bankier Clemens Max Kuhnert und den Kaufmann Dunkelblum aus Wien richtet, fertiggestellt. Die Anklageschrift ist den Beschuldigten zugegangen. Der Prozeß gegen Kuhnert und Dunkelblum soll nach Abschluß der Verhandlung gegen Hugo Stinnes vor einer Sonderabteilung des Schöffengerichtes Berlin-Mitte stattfinden.

### Stellentsunde aus der Räteregierung in Budapest

Bei Ausbesserungsarbeiten an der Wasserleitung wurden im Keller eines Hauses in Budapest verschiedene Teile von drei menschlichen Skeletten gefunden. Die Untersuchung ergab, daß die drei Personen vor ungefähr 10 bis 15 Jahren eines gewaltsamen Todes gestorben sind. Im Zusammenhang mit diesem Fund hat ein Polizeiinspektor bei der Polizei folgende Ausklärung gegeben: In der Zeit der Räteregierung in Ungarn im Junt 1919 während des mißlungenen konterrevolutionären Versuchs kam es zwischen vier entlassenen Polizisten, die sich der konterrevolutionären Bewegung angeschlossen hatten, und Rotgardisten zu einem Zusammentreffen, in dessen Verlauf die Polizisten erschossen wurden. Ihre Leichen lagen mehrere Tage unbedeckt auf der Straße, bis sie endlich weggeschafft wurden. Die Polizei nimmt an, daß die gefundenen Skelette den erschossenen Polizisten angehören und hat umfangreiche Maßnahmen zur Ergreifung der Täter getroffen.

### Das Hufeisen

Tritt findet ein Hufeisen. Nimmt es mit nach Hause. Da ist ein Brief vom Schreiner und eine Rechnung von der Bank. Tritt legt das Hufeisen beiseite. Tritt setzt in seine Tasche. Die Tasche hat ein Loch. Tritt hat seine Geldbörsen verloren. Tritt schiebt das Hufeisen tief unter den Schrank. Tritt erfährt von dem Mädchen, daß seine Frau mit ihrem Dutt durchgegangen ist. Tritt holt das Hufeisen hervor, läßt es knallhart und spricht: „Gut.“ „Was ist immer kommt“

### Proletarische Lyrik

von Rudolf Meißner.

Lyrik, die heute geschrieben wird, wählt vornehmlich aus zwei gegensätzlichen Elementen: aus einer bis zur Hyperästhetik gesteigerten Verfeinerung der feinen Schichtung einerseits, aus dem kraftvollen Ansturm des zur Kultur erwachenden Proletariats andererseits. Die ältere Lyrik ist, gleichviel was sie ausspricht, aristokratisch. Sie schaut in das All mit philosophischer Weise, mit einer grenzenlosen Sensibilität, angeleitet von Dekadenz. Zu ihren großen Namen gehört Stefan George. Wenn wir es wagen würden, Milke, diesen Dichter und Reichsten unter den Dichtern, in das Flusbett einer künstlerischen Strömung hinzuzwängen, würden wir ihn hier auch nennen müssen.

Solcher Dichtung hat die proletarische Dichtung nicht nur die Kraft und Begeisterung des Primitiven voraus, sondern durchweg auch die größere Menschlichkeit. Das Verhältnis der beiden lyrischen Elemente läßt sich erleben wie das Verhältnis des Kristalls zur Blüte. Was zwischen der kristallisch-ästhetischen Lyrik und der proletarischen Lyrik liegt, ist matt. Die erschütternde Erscheinung Jacob Harringers grenzt nah an die proletarische Lyrik. Die verpäteten Romanizer sind in ihrer Haltung nicht klar zu fassen. Unter ihnen stand nur Kläbund, der jüngst Verstorbene, sichtbar da, der als freud- und leidtrunkener Knabe über die Höhen und durch die Gassen der Welt Gottes taumelte und schlich.

Das „Schwalbenbuch“ von Toller, „Die hungrnde Stadt“ von Becher sind vielgelesene Werke revolutionärer Lyrik. Ihre Schöpfer kommen nicht vom Proletariat her, wurden aber seine Sprecher, seine Führer. Ihre Dichtungen sind darum Taten der Hingabe. Neben diesen Werken stehen solche von den wirklichen proletarischen Dichtern: die Gedichte der Tünker, der Kesselschmiede, der Kellner, der Bäckergesellen. Bedeutet es etwas, wenn sie solchen Verufen inzwischen Valet gesagt haben? Von Ihnen seien heute einige genannt. Ihr Wort ist das Gestammel des Wehrkrieger, der Gesang der Schidhaltrgenden, aber auch das hohe Lied der Arbeit, — und ist der Hahnentruß der Empörten. Ihr Wort ist vielleicht im Durchschnitt noch weniger distanziert als das Wort Bechers, noch weniger florant als das Wort Tollers, doch ihre Stimmengemeinschaft ist mächtig. Paul Beck, Gerrit Engelle, Heinrich Versch und einige noch, über die Stimmengemeinschaft hinausragend, beherrschen auch eine verseinerte Form.

Gerrit Engelle fand eine Sprache, die sich der plastischen Gestaltung des Fabrikbildes fügt:

„Zuckend schwintt schrill und brutal aus den Toren Maschinennmusik.“

„Unerbittlich schröpft das Moloch-Haus Stahl und Mensch — Menschen aus.“

Die Härte der Wortgefüge, die Häufung der Konsonanten machen die Sprache zu einem metallenen Material. Der Maschinentakt schwingt sogar in seinen kosmischen Gedichten. Engelle ist im Felde. Er war Tünker gewesen. Sein Gedächtnis „Rhythmus des neuen Europa“ erschien drei Jahre nach seinem Tode.

Bruno Schönlancks Gedichte, obwohl von vielen gelobt, gehören nicht zu den auffallendsten unter den proletarischen Gedichten. Strophen wie „Frauen am Mattag“ haben eine freundliche, gütige Heiligkeit. Schönlanck verdankt seinen wesentlichen Erfolg wohl gerade der Schlichtheit seiner Arbeiten. Sein Chorwerk „Der gespaltene Mensch“ wurde verschiedentlich aufgeführt an den maßgebenden Theatern. Es ist noch nicht etwas vollendet Abgeschlossenes, es hat neben guten einige dilettantische Szenen, — es weist einen neuen Weg.

Paul Beck ist einer der mutigsten, Bitternisse mit herben Worten zu sagen. Er findet auch den hypnotisierenden Ausdruck für das Widerliche, das Hässliche. Die Tragik sieht nirgendwo zu einem Erlösungspunkt hin, sie verwurzelt so, und ihre Wurzeln wühlen tiefer hinab. Haft scheint es so, als wollte Beck die Tragik mit Wollust an seine Brust drücken, als sei sie in ihrer herrlichen Größe das einzige Würdige für einen Menschen zu tragen. Obwohl die Tragik seiner Verse keineswegs etwas gemein hat mit der heroischen Tragik herkömmlicher Dramen, die zu umarmen oft leicht genug ist. Es charakterisiert Beck, daß er Rimbaud überseht, und daß er dieses meteorhaften Dichters in sich verbrennendes Leben in seinem Werk „Das trunke Schiff“ dramatisch gestaltet hat. Literarisch bewertet, hat Beck zweifellos einen Vorsprung vor den anderen proletarischen Dichtern.

Auch Heinrich Versch marschiert literarisch an der Spitze. Er schreibt in einer breit wogenden Sprache, die auch oft Bild und Stimme der Hölle auffängt: Die größere Weichheit erlaubt es seiner Sprache jedoch nicht, den Maschinentakt rhythmisch und klanglich so wiederzugeben wie Engelles Sprache. Versch besingt auch den hohen Adel der Arbeit. „Dank dir, Schicksal, dank dir! Daß du in meine Hände einen Hammer gabst.“ Und er besingt die Schönheit der Werkstatt, des Eisens, der sich regenden Hände. So ist er weit weniger Ankläger als die neben ihm Stehenden. Denn er hat ein individuelles Gesicht. Wenn er aber Ankläger wird, bricht seine Klage aus den tiefsten Einstichen der Seele. Und es gelten ihm nur die Empörer, „Deren Reich nicht von dieser Welt ist, und deren Seele nicht ruht, bis das Reich kommt, zu dem der Mensch betet“. Versch ist ein Ringender um die bedrohte Seele. Der kurze Titel seiner jüngsten Gedichtsammlung deutet sein Schaffen gut: Stern und Umbos.

Nicht greift Ulrichs Pezold trunken nach den Sternen. Vielmehr läßt er mit großer Klarheit zu dem

Stuben der Arbeiter, in die Wetslafernen. Sein Ruf „Der Väuser Gottes“, der wie ein Hornwort tönt, kommt nur einmal in seinem Schaffen vor. In sanfte Strophen ist eine menschliche Religiosität gewoben. Die „Vision“ führt die Armen, die Berumpeten in die Paradiese hinüber. Und wenn Pezold von Gott selbst spricht, wird seine Rede still und menschlicher noch.

Oskar Maria Graf, nun sehr berühmt geworden durch sein großes Prosawerk: „Wir sind Gefangene“, dichtet bluthaft. Die expressionistische Form dient ihm schmiegend. Seine Verse kreisen gebürtig im ewigen Kreislauf des Seins. Wie Beck kennt auch er keine Erlösungen. Doch kann es vorkommen, daß er über viel Schmerz den Weg zu einem großen Staunen findet (und dies wäre schon Erlösungszeichen).

### Die Eroberung

Von Etti Grüner.

Als ich nach Chicago kam, in der Hoffnung, dort mein Glück zu machen, war meine Brieftasche sehr elstisch und schlug Falten. Die erstaunte gute Stellung hatte ich auch noch nicht gefunden, als ich mit Schrecken feststellte, daß mein Geld stark zur Reise ging.

Um es zu „streiten“, ging ich in ein sehr billiges, muffiges Restaurant zum Mittagessen. Da lernte ich auch die süße Miss Eve kennen. Sie wäre Sekretärin in einer großen Handelsgesellschaft in der Nachbarschaft — erzählte sie mir. Sie schloß sich zutraulich und sehr naiv an mich an, wofür ich um so dankbarer war, als ich keine Menschenseele in Chicago kannte und gerade mit Frauen ein paar böse Erfahrungen hinter mir hatte.

Wir wurden bald gute Freunde. An einem Abend, an dem ich häufig von Kopfschmerzen geplagt wurde, sahen wir wie oft in einer Loge zusammen zusammenzusammen. Ich bemerkte, daß meine Nervosität auf sie überging, denn sie sagte ganz plötzlich: „Wir wollen spazieren gehen, frische Luft wird uns beiden gut tun!“

Wir gingen Arm in Arm bis zu einer Parkanlage und setzten uns auf eine Bank im Schatten eines Baumes. Beide legte ich den Arm um sie und wollte sie küssen, aber sie bog sich den Kopf zurück und sagte sehr bestimmt: „Lassen Sie das — ich will das nicht!“

Ich fing an, sie zu bitten und zu quälen und — da läßt eine Liede in meiner Erinnerung, denn da muß ich schon eingeschlafen sein. Ein paar Stunden später erwachte ich mit benommenem Kopf aus einem schweren Schlaf.

Der Platz neben mir war leer. Miss Eve war fort.

Ich war ratlos. Was war mit mir, mit Miss Eve geschehen? War sie gegangen, weil sie quälte, oder war sie gegangen, als sie sah, daß ich neben ihr eingeschlafen war? Was bedeutete dieses plötzliche unbewußtliche Schlafbedürfnis? Hatte man mir etwas in den Tee geschüttet?

Mechanisch griff ich nach meiner Uhr. Sie war mein Etwas meine Brieftasche.

Bei dem Gedanken an die süße Miss Eve tauchte mir nicht einmal der Schatten eines Verdachtes auf. Man hat mich, während ich schlief, ausgeplündert — so nahm ich an.

Als ich mit schweren Füßen aufstand, entdeckte ich neben der Bank einen zusammengefalteten Zettel. Ich hob ihn auf und las den Namen Henry Toller, auf einer Hotelrechnung. Vielleicht war das eine Spur! Und ich ging damit zur Polizei.

Als ich dem diensttuenden Beamten mein Urteil erzählte und er den Zettel las, vorlor er zunächst die Fassung, dann sprudelte er heraus, daß „Henry Toller“ ein „Pseudonym“ und sein Träger der langgesehnte Anführer einer großen Taschendiebsbande sei.

„Wenn wir Glück haben, werden wir heute noch einen guten Fang machen,“ rief er begeistert, ließ sofort den polizeilichen Apparat spielen und bestellte mich auf den nächsten Morgen.

An der Nacht träumte ich sehr angenehm von Miss Eve. Als ich am anderen Morgen zur Polizeiwache kam, traf ich sie persönlich! Ich traute meinen Augen nicht; ich brachte kein Wort über die Lippen! Miss Eve im glitzernden Abendkleid von gestern neben einem verwegenen Typ, der sich auf der Bank ließ! Das war die kleine Sekretärin?

Sie sah mich mit einem höhnischen und zugleich sehr bestätigten Blick an.

„Ah, da sind Sie ja! Da müssen ein bißchen toll laufen zu Ihrer Brieftasche, was? Darf ist aber noch fast alles drin! Wär mir der verblümte Zettel nicht aus meiner Tasche gefallen, als ich so frei war, Ihre Brieftasche einzustechen — so wären Sie schließlich in irgendeinem Zustand gewesen, mich zu heiraten!“

Die Polizeibeamten lachten aus vollem Halse, als sie in mein Gesicht sahen, daß den gewöhnlichen intelligenten Ausdruck triumphhaft festzuhalten sich vergeblich bemühte.

### Mondchein und Vermehrungstätigkeit

Es ist längst bekannt, daß sehr viele periodisch sich am tierischen oder pflanzlichen Organismus wiederholende Vorgänge in einer noch immer nicht erklärbaren Weise von den Phasen des Mondes beeinflußt werden. Das berühmteste Beispiel dieser sog. „unarperiodicität“ ist der Palomurm, der nur in einer bestimmten Mondstellung in der Söhne zur Fortpflanzung schreiten soll. Kürzlich ist nun wieder ein interessanter Fall der Abhängigkeit der Vermehrung vom Monde bekannt geworden. Durch zahlreiche Versuche konnte C. Amiethalin am einwandfrei nachgewiesen, daß bei der Sammelmusche (Pecten opercularis) ein deutlicher Zusammenhang zwischen der Reihe der Geschlechtsprodukte und dem Vollmond besteht (mitgeteilt im Journ. of mar. Biol. U.S., Plymouth, Bd. 15). Immer wieder wurde beobachtet, daß während der Brutzeit, die die Monate Januar bis Juni umfaßt, reife Eier und Spatmatzoen nur bei Vollmond erscheinen. Um sicher zu gehen, wurden natürlich auch andere Phasen untersucht, die etwa einen Einfluss auf die Bildung der Fortpflanzungsprodukte haben könnten, z. B. die Nahrungs- Diese blieb aber immer gleichartig. Auch das Licht des Mondes selbst hat keinen Einfluss; denn die Geschlechtsprodukte reisen bei dauernd bedecktem Himmel auch dann heran, wenn die Zeit des Vollmondes gekommen ist. Worauf die seltsame Gebundenheit an eine bestimmte Mondphase beruht, läßt sich auch in diesem Falle nicht angeben.

#### Analyse

„Du bist wie ein Bär — und wieder nicht wie ein Bär.“ — „Du meinst stark und wiederum schwach?“ — „Nein, du bist zwar ein tollpatschiger Trottel, aber du läßt dir nicht das Fell über die Ohren legen.“

# Die Sühne

Erzählung von Hans Mende

Pietro P. war ein in Rom eingeweihter Kreisfunktionär bekannter Virtuose auf der Geige, dessen Kunst kaum zum Verstande, desto mehr zum Herzen sprach. Einst freundlich und hilfsbereit, hatte er eine große Zahl von Freunden, die teils seiner Musik, teils seines geskreten Hauses wegen ihn außerordentlich umschwanden.

Pietro bewohnte in Rom ein großes Haus, das im Stile eines Palastes der italienischen Renaissance eingerichtet war. In diesem Hause lernte ich ihn damals kennen. Ein gemeinsamer Bekannter hatte uns einander vorgestellt und es hatte sich ergeben, daß Pietro mich gleichsam einzuladen.

Als wir durch das Portal des Hauses in den Vorraum traten, stand dort ein Kammerdiener, der sich höflich verneigte. Ich wunderte mich sehr, als Pietro auf ihn zutrat und ihm die Hand reichte. Dann stellte er mich vor.

Ich konnte mein Erstaunen über diesen ungewöhnlichen Vorgang nicht verheimlichen und machte eine scherzhafte Bemerkung Pietro gegenüber. Pietro zuckte ebenfalls lächelnd die Achseln.

„Mein Kammerdiener besitzt ein bedeutend größeres Vermögen als ich. Er ist ein außergewöhnlich gebildeter Mann. Und die Geschichte, die ihn in mein Haus führt, ist vielleicht etwas für Ihre Feder.“

Nun war ich natürlich auf das Ullschuhste gespannt.

Pietro schien gerückt zu haben, daß mich der Fall beschäftigte.

„Bei einer Flasche Wein,“ sagte er, „will ich es Ihnen erzählen.“

Bald saßen wir um einen kleinen Tisch bei einem Glase Chianti.

„Mein Kammerdiener heißt Ernesto Fiori und ist der Sprößling eines bekannten reichen Hauses. Wir waren Freunde. Ich habe in ihm immer einen lustigen Gesellen gesehen, der jeden Scherz mitmachte, aber nicht in der Lage war, Dieses zu empfinden. Diese Art von Menschen war mir nie unangenehm.“

Als ich meine ersten überragenden Kritiken hatte, änderte sich Fioris Wesen sehr bedenklich. Er begann mich zu meiden.

Als ich einmal ein Konzert in Benedig gab, erschien vor Beginn des Programms Ernesto bei mir und begann grundlos mit mir zu reden. Er sprach davon, daß mit einer so guten Geige jedermann ein Publikum bezaubern könnte und daß das weiter keine Kunst sei. Er hätte versprochen, heute in einer Gesellschaft zu spielen, und wenn er mein Instrument hätte, dann würde er die Leute ebenso begeistern wie ich. Ich bin nämlich der glückliche Besitzer einer wunderbaren Amati. Mich reizte nun dieser versteckte Kampf, und ich stellte Ernesto meine Amati zur Verfügung, während ich mir eine neue Geige holen ließ. Sie nur zwölf Euro kostete.

## 8. Ziehung 5. Klasse 194. Sächs. Landeslotterie

Ziehung am 11. März 1920.  
(Drei Gewinne, unter welchen kein Gewinnzettel aus, sind mit 240 Wert ausgezogen.)

10000 auf Nr. 430066 für die Alexander Hesse, Dresden.

0382 600 719 601 (2000) 565 817 296 025 (1000) 429 474 193 549  
569 709 692 1643 4000 851 4000 737 470 542 199 942 097 954 209  
721 181 376 108 217 944 749 703 650 847 837 941 380 083  
554 387 508 643 (4000) 379 287 382 081 5030 682 179 079 065 0001  
01000 081 4000 411 0000 055 0000 4000 503 474 686 223 484 127  
065 611 951 4000 400 400 000 000 000 000 000 000 000 000 000  
872 141 505 819 508 002 531 600 000 569 569 250 132 802 798 858  
772 9616 4000 088 778 184 575 181 574 811 (4000) 566 700 466 122  
299 283 10290 067 208 (5000) 457 560 105 887 151 580 620 005 699  
107 187 880 4000 12119 209 828 471 034 877 501 985 872 262  
123 387 804 312 567 486 486 718 949 347 (1000) 744 507 581 14887  
719 129 767 000 754 923 671 787  
15467 433 (500) 229 451 524 454 405 185 058 059 198 (500) 251 275  
229 (400) 091 839 (400) 293 719 555 708 1461 184 535 080 283  
17220 522 614 635 581 54 05 900 18515 635 581 54 05 900  
221 204 306 (3000) 578 583 000 000 000 000 000 000 000 000 000  
865 655 851 897 14000 39322 454 250 075 540 854 396  
864 793 632 150 046 208 21700 807 049 250 672 580 605 742  
428 (1000) 281154 289 945 (1000) 827 580 814 875 0500 078 893 140 027  
781 000 360 044 12319 257 580 800 800 000 000 000 000 000 000  
820 020 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000  
821 020 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000  
25700 250 249 244 246 247 250 000 000 000 000 000 000 000  
26167 375 375 375 375 375 375 375 375 375 375 375 375 375  
469 605 119 605 119 605 119 605 119 605 119 605 119 605 119  
28181 754 437 505 944 497 180 000 288 097 684 804 005 (3000) 29124  
103 957 180 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000  
30000 749 478 118 667 088 592 775 000 821 472 574 (400) 549 886  
883 921 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000  
82111 04000 073 04000 018 284 677 585 857 (400) 400 474 099 400  
80583 574 585 585 587 587 587 587 587 587 587 587 587 587  
728 226 226 226 226 226 226 226 226 226 226 226 226 226 226  
191 227 227 227 227 227 227 227 227 227 227 227 227 227 227  
812 370 370 370 370 370 370 370 370 370 370 370 370 370 370  
82852 045 749 620 000 893 893 893 893 893 893 893 893 893 893  
14000 218 018 018 018 018 018 018 018 018 018 018 018 018 018  
41740 225 025 025 025 025 025 025 025 025 025 025 025 025 025  
889 16000 365 225 225 225 225 225 225 225 225 225 225 225 225 225  
017 304 321 600 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000  
100000 445 156 500 500 500 500 500 500 500 500 500 500 500 500  
557 155 4393 175 045 155 977 259 423 253 857 719 049 (3000) 938  
148 226  
45820 097 028 790 029 528 528 528 528 528 528 528 528 528 528  
643 849 000 029 136 187 444 347 400 0 474 441 415 700 302 441 511  
131 315 982 680 000 158 007 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000  
743 465 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000  
636 666 56359 0400 564 564 564 564 564 564 564 564 564 564 564 564  
592 769 631 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000  
776 035 385 193 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000  
822 242 769 071 017 105 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000  
856 889 028 001 007 804 563 563 563 563 563 563 563 563 563 563 563  
876 876 005 005 700 714 567 567 567 567 567 567 567 567 567 567 567  
555 059 421 569 562 561 600 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000  
503 733 627 893 59715 633 683 683 683 683 683 683 683 683 683 683  
606 748  
6047 248 268 858 906 919 822 927 128 191 (400) 907 000 754  
854 020 076 087 088 168 405 028314 0000 106 514 647 000 000  
068 030 035 153 567 150 4000 557 000 000 000 000 000 000 000 000  
910 400 633 231 410 794 (400) 730 400 154 539 400 049 049 049 049  
583 177 641 924 582 871 649 (400) 637 000 000 000 000 000 000 000  
406 715 15000 05738 781 602 572 250 482 188 620 06427 745 4000  
065 715 182 431 800 015 (400) 758 164 881 453 831 653 400 018 998  
910 670 67751 767 813 (400) 116 180 289 978 (500) 622 054 963 487 510  
000 458 530 944 889 188 178 682 178 705 087 500 000 000 000 000 000  
456 061 847 214 888 578 833 06452 551 584 493 493 900 (400) 79833  
426 758 064 889 521 217 744 (3000) 040 857 101 939 052 748 733 731  
076 819 180 775 081 089 754 914 814 487 78000 851 72087 908 040 000  
856 857 829 031 784 146 832 (500) 088 72888 795 737 897 145 600  
214 500 541 500 541 500 541 500 541 500 541 500 541 500 541 500  
287 571 230 061 683 (500) 227  
Weiss 810 870 859 864 866 881 061 468 865 (500) 400 400 400

Als ich mit dieser Geige auf das Podium trat, sitzte alles in mir, zumal ich bald merkte, daß Ernesto gelogen hatte und in der ersten Parcettreihe saß, scheinbar, um das Konzert irgendwie zu stören. Er hatte mir meine Violine abgenommen und tauschte vertraute Größe mit verdächtig aussehenden Männern im Smokting im Bühnerraum; das deutete darauf hin, daß man nach meinem Spiel pfeifen wollte.

Ein Taumel packte mich damals auf dem Podium. Ich sah keine Menschen mehr, setzte die kleine schlechte Geige an und spielte. Ich wußte nicht mehr, was auf dem Programm stand, ich hatte keine einzige Note im Kopfe.

Dann wurde es totenstill im Saale, und nur der zitternde Klang der kleinen Geige streckte und kostete die Menschen, als wollte er alles Schlechte von ihnen nehmen. Ich spielte fast vierzig Minuten, ohne den Bogen abzusehen. Mein Begleiter hatte mich beim ersten Bogentrich verstanden und griff auf dem Klavier nur Akkorde.

Als ich den Bogen sennte, herrschte langes Schweigen. Keine Hand rührte sich. Viele Sekunden blieb es so. Dann setzte ein Taumel ein, der sich kaum beschreiben läßt. Die Männer schrien und tobten, viele Frauen rissen sich die Blumen von den Kleidern und waren sie auf das Podium.

Ernesto stort saß regungslos auf seinem Platz. Und als ich zufällig sein Gesicht streifte, da sah ich zwei große Kinderaugen, die aus einem Traume erwacht waren und sich langsam wieder in der Welt zurückfanden. Ich habe ihn an dem Abend nicht mehr gesehen.

Um anderen Morgen kam er zu mir und gestand, daß er mein Konzert hatte stören wollen.

„Wer du hast so gespielt,“ sagte er, „daß ich alles Schlechte verloren habe. Dein Erfolg hat mich geärgert, weiter war es nichts. Aber ich will Ihnen. Ich will dir ein Wetterjahr wie ein gewöhnlicher Dienner.“

Er war davon nicht abzubringen. Er drohte, ich ein Leid anzutun, wenn ich ihn nicht gewähren ließe. Das ist alles.“

Pietro schwieg. Und als ich fragend aussah, da meinte er: „Es berührt Sie wohl sonderbar, daß jemand seine Schuld auf diese Weise fühlt?“

Ich aber dachte mir, daß unser Lessing recht hat,

wenn er sagt, daß der bessere Mensch auch der bessere Künstler sei. Und das nur der Beste zu überzeugen verstehe. Aus dem Bewußtsein einer reinen Seele.“

## Begegnung

Eine junge Dame kam aus dem Theater. Kam ein älterer Herr, der ein wenig begehrte war, aus einer Bar und zog den Hut. „Darf ich Sie begleiten, mein Büffelchen?“ — Sagte die junge Dame: „Selbstmurmeln. Wer warum sagt du Sie zu mir, Papa?“

## Brotek, die Wunderpflanze

Auf einem großen landwirtschaftlichen Betriebe in der englischen Landschaft Devonshire wurden seit zwei Jahren ausgedehnte Versuche mit einer durch Streuzug gewonnenen neuen Pflanze, der Brotek, ange stellt, über die jetzt die ersten Nachrichten in die Öffentlichkeit dringen. Man verspricht sich von der Brotek sehr viel für die englische Landwirtschaft und Industrie. Die Kartoffel wird noch als Geheimnis gehütet. Angeblich bietet die neue Pflanze drei verschiedene Verwendungsmöglichkeiten: einen Erntertrag für die Kartoffelindustrie, der Hanf und Zuckerrüben hinsichtlich der Güte nicht nachstehen soll; Holzstoff für die Papierfabrikation; Samen mit einem Gehalt von 15 Prozent, aus dem sich Butterkuchen besonders für Kinder gewinnen lassen. Brotek wird aus Samen gezogen, reift binnen 12 bis 18 Monaten und erreicht eine Höhe von drei bis dreieinhalb Metern. Die Ausjau erfolgt im Frühjahr, die Ernte entweder im Herbst des gleichen oder des folgenden Jahres. Im ersten Falle liefert die Pflanze nur den Futterstoff, aber keinen Samen. Soll schon nach sechs Monaten geerntet werden, so kann man bis zu 100 000 Stück auf einem Hektar ausläden, bei zweijährigem Wachstum dagegen nur 20 000. Da das dichte Blattwerk Unkraut nicht hochkommen läßt, soll Brotek auch für die Bodenverbesserung sehr nützlich gelingen. Es wird augenscheinlich in England eine umfassende Propaganda zugunsten der neuen Pflanze veranstaltet, um die englischen Landwirte für einen Anbau im großen zu gewinnen.

## Hoffnungen, die am Kongo fehlen

Das Radium, die glänzende Erfindung der so freudlichen und beschiedenen Frau Curie, ist für die Bekämpfung der Krebs von großer Bedeutung geworden. Er hat an Deutschland sogar die Tuberkulose schon überholt; denn mehr als 70 000 Menschen gehen jährlich in Deutschland an Krebs zugrunde, und die Hälfte der Krebskranken vermeidet sich jährlich noch um rund 3000. Mehr Radium! Ist deshalb der Ruf aller Krankenhäuser der Erde. Er wird hoffentlich, wenn man weiß, daß die großen Wissenschaften medizinischen Anstalten, die in der Ausbildung einer zusammenhängenden wissenschaftlichen Radium- und Radiumstrahlenklinik die besten Erfolge bei der Bekämpfung des Krebs erzielen und zahlreiche Dauerheilungen herstellen können. Paris, das ebenfalls mit gutem Radium verfügt, Paris, das ebenfalls mit gutem Erfolg gegen den Krebs kämpft, besitzt neben Stockholm sechs Gramm. Die größten Radiumhöfe gibt es ganz in Amerika, dessen Missstände durch